Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 442. [31. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 21. September 1892, Abends.** **[31. Jahrgang.] Nr. 442**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, **für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**
Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung**, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248.**

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, zur Verhütung sonst eintretender Unregelmäßigkeiten im Eintreffen unserer Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erscheint

12 Mal wöchentlich,

und beträgt das Abonnement für die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die allwöchentlich der Ausgabe am Sonnabend angeschlossene „Sonntags-Beilage“, sowie die „Verloosungs-Beilage“ vierteljährlich für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie Mk. 7,50.

Abonnements werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Berlin von den Stadtpostämtern und Zeitungsspediteuren zum Preise von Mk. 7,50 und von der Expedition der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, SW. Wilhelmstraße 32, entgegengenommen.

Ferner nehmen im Auslande Abonnements auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ entgegen: die Postämter in Italien, Schweiz, Rußland und Polen, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Abonnementspreis erhöht sich in diesen Staaten um den entsprechenden Postaufschlag.

Unter Kreuzband bei täglich zweimaliger Versendung beträgt der Abonnementspreis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ für das Vierteljahr:

In Deutschland u. Oesterreich-Ungarn Mk. 13.

Für Staaten, nach welchen eine Kreuzbandsendung bis zu 50 Gramm 5 Pf. beträgt, Mk. 16,50.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 21. September.

An anderer Stelle wurde bereits heute Morgen die Auslassung eines hiesigen konservativen Blattes angezogen, welche in der Hauptsache mit Rücksicht auf die Choleragefahr eine Einschränkung der Freizügigkeit verlangte, und zwar wurde die Ansicht vertreten, es müsse nöthigenfalls der Behörde überlassen sein, „trotz entgegenstehender Gesetze“ beim Vorhandensein von Ansteckungsgefahr die Rücksicht auf das öffentliche Wohl den Ausschlag für ihre Maßnahmen regeln zu lassen.

Obwohl kein Zweifel bestehen kann, daß gerade in Zeiten von Gefahr und Noth die Achtung vor Gesetz und Recht ein besonders werthvolles Element für die Sicherheit der öffentlichen Zustände bildet, so ist dennoch ebenso zweifellos, daß für gewisse Fälle dem Staate ein Nothrecht zustehen müsse, welches eventuell auch das geschriebene Recht suspendiren kann. Allerdings kann kaum davon die Rede sein, die Choleragefahr sei in Deutschland etwa so groß, daß schon jetzt daran zu denken wäre, dieses Nothrecht in Kraft treten zu lassen, und die „Vossische Zeitung“ hat daher auch so Unrecht nicht, wenn sie dem ersterwähnten Blatte eine Vorlesung über „Gefahr und Gesetz“ hält, wobei sie u. A. sagt:

„Wir halten die Achtung vor dem Gesetze für mehr als eine „eitle Doktrin“ und hoffen, daß auch die Behörden sie höher schätzen. Wir sind nicht der Meinung, welche die „Kreuzztg.“ uns unterstellt, daß wir an dem „Dogma von der schrankenlosen Freizügigkeit“ auch in Ausnahmefällen festhalten. Im Gegentheil, eine Beschränkung dieses Grundsatzes für den Fall von Epidemieen, und zwar erweislich ansteckender Krankheiten, erscheint uns vollkommen zulässig. Unzulässig aber erscheint eine Aufhebung des Gesetzes durch Verwaltungsbehörden. Gesetze dürfen überall nur durch Gesetze geändert oder aufgehoben werden. Wenn man den Boden des Gesetzes verläßt, so proklamirt man die Revolution. Giebt man einzelnen Behörden die Befugniß, „trotz entgegenstehender Gesetze“ nur das öffentliche Wohl walten zu lassen, so giebt man auch den Massen ein Recht, das, was sie für das öffentliche Wohl halten, „trotz entgegenstehender Gesetze“ auszuführen. Dann hört überhaupt die Rechtsordnung auf, und die Gewalt entscheidet.“

So bemerkenswerth die hierin betonten Auffassungen sein mögen, es will uns nicht gerade scheinen, daß die „Vossische Zeitung“ das berufenste Organ gewesen wäre, Anderen in diesem Stücke Moral zu predigen. Denn als Ende Februar in Berlin die „Ballonmützen“ einigen Unfug trieben, da war es zuerst die „Vossische Zeitung“, welche es für „Sache der Behörde“ erklärte, dafür zu sorgen, daß die Hauptstadt nicht dauernd mit Arbeitslosen überschwemmt werde.

Damals bestand auch eine Art von Gefahr, und diese veranlaßte alsbald das freisinnige Blatt, eine strengere Handhabung, also eine schärfere Interpretation der die Freizügigkeit einschränkenden gesetzlichen Bestimmungen zu fordern. Worin aber der Unterschied zwischen dieser Forderung und dem von der „Kreuzztg.“ jetzt vertretenen Standpunkte, daß eventuell das öffentliche Wohl den Rücksichten auf formale, sachlich momentan unhaltbare Rechtsvorschriften vorangehen müsse, — worin dieser Unterschied besteht, dürfte schwer nachweisbar sein.

Im Uebrigen aber scheint die damals von links und jetzt von rechts angeregte Erörterung der Fragen des Unterstützungswohnsitzes und der Freizügigkeit zu beweisen, daß bei aller Anerkennung der in diesen Rechtsbegriffen wirksamen Prinzipien deren legale Ausgestaltung einer Revision bedarf.

Von gut unterrichteter Seite gehen uns über die **Feier der Einweihung der wiederhergestellten Schloßkirche in Wittenberg** folgende Mittheilungen zu:

Nachdem nunmehr die Festordnung die endgültige Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers erhalten hat, wird es erwünscht sein, auch weiteren Kreisen über den Gang der Feier Nachricht zu geben, um so mehr, als in der Presse hie und da Irrthümliches berichtet worden ist. Die feierliche Uebergabe und Einweihung der erneuerten Schloßkirche in Wittenberg wird am diesjährigen Reformationsfeste, also am 31. Oktober stattfinden. Das Fest wird seine Weihe und hervorragende Bedeutung dadurch erhalten, daß Se. Majestät der Kaiser zu demselben erscheinen wird, voraussichtlich umgeben von einer größeren Zahl evangelischer Fürsten. Gegen 11 Uhr Vormittags gedenkt der Kaiser in Wittenberg einzutreffen. Vom Bahnhofe begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu Wagen durch die Kollegienstraße nach dem Marktplatz. Hier haben die zur Feier geladenen Behörden, Würdenträger und sonstigen Gäste vor dem Rathhause Aufstellung genommen. Se. Majestät wird hier die huldigende Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von Wittenberg, Dr. Schild, entgegenzunehmen geruhen. Nach der Empfangsfeierlichkeit auf dem Marktplatze wird sich der Zug sämmtlicher geladenen Theilnehmer nach der Schloßkirche durch die Schloßstraße zu Fuß in Bewegung setzen. Auch der Kaiser mit den Fürsten werden diesem Zuge sich anschließen. Vor der Schloßkirche, an derjenigen Thür, an welche vor nunmehr 375 Jahren Dr. Martin Luther seine Thesen gegen den Ablaß angeschlagen hat, wird der feierliche Akt der Uebergabe stattfinden. Hieran schließt sich ein Festgottesdienst in der erneuerten Kirche selbst. Eintritt zu demselben können der räumlichen Verhältnisse halber nur die Geladenen finden. Nach dem Festgottesdienste begiebt sich Se. Majestät mit seinen fürstlichen Gästen zu Wagen nach dem Luther-Hause, um dort im Luther-Zimmer eine Urkunde über die erfolgte Wiederherstellung und Einweihung der Schloßkirche zu vollziehen. Hierauf treten die Herrschaften vor die Thüre des dem Luther-Hause vorgelegenen Augusteums, um von dort den historischen Festzug entgegenzunehmen Derselbe wird auf der Lutherstraße sich ordnen und von dieser aus in die Kollegienstraße einbiegen. Der Zug geht über den Markt und durch die Schloßstraße nach der Schloßkirche. Auf dem großen Platze hinter der Kirche nimmt er Aufstellung. Dort findet ein kurzer Feldgottesdienst statt, welcher den offiziellen Abschluß dieses Theiles der Festfeier bildet. Der Zug wird sich aber dann nochmals ordnen und durch die Coswigerstraße nach dem Arsenalplatz abziehen. — Nach Entgegennahme des Festzuges wird Se. Majestät mit seinen Gästen in den großen Sälen des Luther-Hauses ein Frühstück einnehmen. Nach dessen Beendigung folgt die Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspiels in der Exerzirhalle der Kavalleriekaserne durch Wittenberger Bürger. Diese Aufführung bildet den Schluß der gesammten Feier. Nach derselben dürfte Se. Majestät mit seinen fürstlichen Gästen unsere Stadt wieder verlassen, man nimmt an, etwa um 5 Uhr Nachmittags. — Dies die Grundzüge der geplanten Festfeier. Weitere Mittheilungen bleiben vorbehalten.

Am nächsten Montag werden im Reichs-Gesundheitsamte hierselbst Vorberathungen wegen Erlaß eines **Reichs-Seuchengesetzes** beginnen. Wie aus München gemeldet wird, werden sich daran auch der Vorsitzende des bayerischen Ober-Medizinalausschusses, Geheimrath Dr. v. Kerschensteiner, und Geheimrath Dr. v. Pettenkofer, betheiligen und zu diesem Zwecke nach Berlin begeben.

Von der nämlichen „parlamentarischen Seite“, auf der vor knapp vierzehn Tagen sehr laut gelärmt wurde, weil das Zentrum „zur Regierungspartei erhoben“ sein sollte, wird jetzt nationalliberalen Blättern ein Längeres und Breiteres darüber geschrieben, wo die „Gefahr der Zukunft“ liege; wörtlich heißt es:

„Hier liegt die Gefahr für die Zukunft; nicht das Zentrum, welches niemals eigentliche Regierungspartei in Preußen werden kann, ist die größte Gefahr für den liberalen Gedanken, sondern die konservative Partei, deren Mitglieder die ersten Räthe der Krone und Vertreter des konservativen Gedankens zugleich in der Politik sind.“

Natürlich endet auch dieser Artikel mit der Mahnung, es sei „Zeit, die Waffen zu schärfen“.

Und die Zeitungen drucken das Eine, wie sie dem Andern ihr Papier geliehen hatten!

Neuere in Belgien aus dem **Kongo** eingetroffene Nachrichten, u. A. die in belgischen Blättern veröffentlichten Mittheilungen des vom oberen Kongo zurückgekehrten Lieutenants Hinck, bestätigen mehr und mehr die Vermuthung, daß der Aufstand der Araber in Nyangwe der Hauptsache nach lokaler Natur und besonders auf das unbesonnene Vorgehen Hodister's zurückzuführen ist. Trotz wiederholter Abmahnungen ist dieser ohne genügende Bewaffnung und Bedeckung, nur mit Stoffen und Waarenvorräthen, in das Gebiet der wegen ihrer feindlichen Gesinnung bekannten Nyangwe-Araber vorgedrungen, wodurch deren Raub- und Mordlust angeregt wurde. Ein weiteres Umsichgreifen des Aufstandes wird nicht befürchtet, da man Tippu-Tipp's und seiner Leute sicher zu sein glaubt.

Die Fabel, daß das Schloß von Saint Cloud durch die Deutschen zerstört worden sei, scheint trotz aller Widerlegungen in den Köpfen der Chauvins unausrottbar zu sein. Bekanntlich hat sie der „Figaro“ erst jüngst wieder seinen Lesern vorerzählt. Nunmehr ist dem Pariser Blatte von einer deutschen Leserin folgende Zuschrift zugegangen:

„Als ich 1871 mit dem verstorbenen Kaiser Friedrich III. in Goodwood promenirte, drückte er mir seinen Schmerz darüber aus, daß das entzückende Schloß nicht hat gerettet werden können, trotz aller auf Befehl des Kaisers unternommenen Versuche. Der Kaiser erzählte mir, er hätte vor der Vernichtung gern ein Familienbild bewahrt, ein Geschenk der Königin Viktoria an die Kaiserin Eugenie, welches die Kaiserin Friedrich und den Prinzen von Wales als Kinder darstellte. Aber trotz des guten Willens der Soldaten sei dies unmöglich gewesen, denn der Mont Valerien verdoppelte sein Feuer und überschüttete unsere Armee mit Geschossen. Man mußte darauf verzichten. Uebrigens sind die deutschen Truppen bewunderungswürdig disziplinirt und keiner ihrer Führer hätte einen solchen Vandalismus geduldet.“

Der „Figaro“ bedauert, daß das ein Wappen und die goldene Fürstenkrone tragende Schreiben den Namen der Absenderin nicht verräth, denn dadurch verliere es den Anspruch, eine historische Thatsache festzustellen; wenn nun auch letztere für Jeden, der gewillt ist, der Wahrheit die Ehre zu geben, längst feststeht, so bedauern auch wir, daß die Schreiberin es vorzog, sich nicht zu nennen, schon um der interessanten Erinnerung an Kaiser Friedrich willen, welche sie mittheilt, und die durch die Namensnennung beglaubigt worden wäre.

Rundschau im Auslande.

Die **Franzosen** haben gestern der hundertsten Wiederkehr des Jahrestages der Kanonade von Valmy eine offizielle Feier gewidmet, für morgen sind umfassende Festlichkeiten in Aussicht genommen für die Centennarfeier der Proklamation der ersten Republik. Man wird es bei derartigen Gelegenheiten den patriotischen Rednern nicht allzu sehr verdenken, wenn sie sich beikommen lassen, die Thatsachen ein Wenig zu wenden und zu drehen, wo sie sich nicht ganz freiwillig den Bedürfnissen des Augenblicks fügen, de corriger l'histoire würde der Lieutenant Riccaut sagen. Einen besonders findigen Blick für den aus einer gut präparirten historischen Erinnerungsfeier zu ziehenden Nutzen hat Prinz Victor Napoleon bewiesen. Von ihm ist lange nicht die Rede gewesen, und mochte ihn dies verdrießen. Der 22. September kommt in Sicht und der Prinz richtet an die Komités der Anhänger des Plebiszits ein Manifest, in welchem er diesen als Gedächtnißtag für Napoleon und dessen Nachkommen in Aufspruch nimmt, welche — treu dem Prinzip des Nationalkonvents von 1792 — ihre Macht stets dem Willen des Volkes untergeordnet hätten. Schließlich werden die Komités aufgefordert, das Fest des 22. September morgen feierlich zu begehen.

Aus **Lens** an der belgischen Grenze wird von gestern telegraphisch gemeldet:

Drei belgische Delegirte sind heute hier eingetroffen, um mit den Deputirten Lamendin und Basly über die Beilegung der Konflikte zwischen den belgischen und französischen Arbeitern zu unterhandeln. Nachdem zwischen den beiderseitigen Delegirten eine Verständigung erzielt war, wurde eine Kundgebung an die belgischen und französischen Bergarbeiter entworfen, in welcher dieselben zur Eintracht und zur gegenseitigen Nachgiebigkeit aufgefordert werden und erklärt wird, daß für die Streitigkeiten die Bergwerkskompagnieen verantwortlich seien.

Nun wäre wenigstens der für jeden Ausgleich in Frankreich so unentbehrliche Sündenbock gefunden!

Die Bergleute von **Durham** enthüllten am letzten Sonnabend das Marmorstandbild, welches sie ihrem verstorbenen Parlamentsabgeordneten William Crawford, dem Hauptbegründer ihres Gewerkvereins, in ihrem Versammlungslokal in der Stadt Durham gesetzt haben. Crawford hatte nach seinem Tode wenig Gegner mehr gehabt. Eine Anzahl bedeutender Bergwerksbesitzer wohnte der Feier bei. Der Parlamentsabgeordnete der Bergleute von Northumberland, Burt, erklärte in seiner Rede, ein Arbeiterführer müsse, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden wolle, häufig den Arbeitern unschmackhafte Wahrheiten sagen.

Die **belgischen** Blätter sind fast durchweg geneigt, dem Kommuniqué, welches an dem Eindringen des Kapitains van Kerckhove in Wadelai Zweifel erregen möchte, wenig Bedeutung beizumessen. Die Verlautbarung der Thatsache — falls wirklich eine solche vorliegt — müßte namentlich in England gegen das Verfahren des Kongostaats lebhafte Einsprache hervorrufen. Schon jetzt erklärt die „Times“ in einem geharnischten Artikel, da Wadelai unzweifelhaft innerhalb der britischen Sphäre liege, sei ein solches Vorgehen seitens einer befreundeten Macht wie Belgien kaum glaublich. Allerdings habe sich vor zwei Jahren die Britisch Ostafrikanische Gesellschaft bereit erklärt, ihre Rechte auf die Länder am oberen Nil an den Kongostaat abzutreten, aber Lord Salisbury habe damals sofort rundweg seine Zustimmung zu einem solchen Abkommen verweigert. Im Verlaufe des lebhaften diplomatischen Schriftwechsels in Betreff der Absichten van Kerckhove's habe der König von Belgien außerdem die Versicherung ertheilt, daß eine solche Annexion nicht das Ziel der Expedition sei. Die „Times“ meint, die Einverleibung der Länder des oberen Nil und des Albert Nyanza in den Kongostaat sei nicht statthaft und England werde jeden dahinzielenden Versuch als einen feindseligen Akt betrachten.

Nach dem in der **niederländischen** Kammer eingebrachten Entwurfe einer Wahlreform soll jeder großjährige Niederländer das aktive

---

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

Berlin, den 21. September 1892.

Rückblicke in die Geschichte der Stadt und Festung Metz.

I.

Am 10. April 1892 waren es 340 Jahre, daß Heinrich II. von Frankreich durch Verrath, List und in unritterlicher Weise die freie Reichsstadt Metz besetzte, die damals nichts weniger als eine französische Stadt war und fast 700 Jahre von Rechtswegen dem Deutschen Reiche angehört hatte. Heute trägt die Stadt neben ihren eigenen Farben die Farben des neuen Deutschen Reiches in den Bannern. Noch stehen mit frisch „geputztem Antlitz“ die „Hostels“ einiger jener wenigen Paraige-Familien, die unter der Leitung der de Heu's und Dex die verrätherische Uebergabe der Stadt an Heinrich II. bewirkten. Die Familien selbst sind längst verschwunden, gestorben und verdorben; neuerdings liefern Funde von Dokumenten, die soeben erworben wurden, neue Quellen über die Geschichte der Familie de Heu, die zweifellos viel Interessantes bieten werden, aber jetzt eben noch der Sichtung im Archiv unterliegen.

Wunderbare Fügung des Schicksals; von reformirten Leitern, unter der Flagge, den Reformirten Freiheit ihrer Religion gegen Karl V. zu erringen, wurde, im Anschluß an protestantische deutsche Fürsten, die gleichfalls gegen Karl V. im Felde standen, Heinrich II. für seine Beihülfe gegen ihren Kaiser das Protektorat über die drei Bisthümer versprochen, die verrätherische Uebergabe der damals zum großen Theil deutschen und reformirten Stadt Metz an den Franzosenkönig verübt, und vor Kurzem beabsichtigte ein protestantischer deutscher Kaiser in die überwiegend katholische Stadt Metz einzuziehen, in welcher die Bürgerschaft heute noch einen geringeren Prozentsatz deutschen Elements zählt, als 1552. Was es lange gewesen, was es noch kurz vor 1552 sein wollte, ein Bollwerk des Deutschen Reiches gegen französische Begehrlichkeit, das ist Metz heute wieder und weit mehr, als damals, und die kräftige Hand des Kaisers würde die Stadt nicht, wie sie es früher, vor 1552, so oft erlebt, vergeblich nach kaiserlichen Schutztruppen rufen lassen.

Dasselbe Thor, durch welches Kaiser Wilhelm II., an dem davor sich aufbauenden stolzen Ehrenbogen von Magistrat und Gemeinderath und blumenspendenden Töchtern der Bürgerschaft empfangen, am 11. September einziehen sollte, und das bis zu seinem jüngsten Neubau zwei Inschriften, an die Rettung der Stadt vor dem Lothringer Herzog durch den Bäcker Harell, und vor einem Hauptsturm Karl V. mahnend, trug, sah muthmaßlich (bestimmt läßt sich dies nicht nachweisen, obwohl eine Reihe triftiger Gründe es sehr wahrscheinlich machen) am 10. April 1552 den Connetable de Montmorency an der Spitze seiner Truppen und des eingeschüchterten hohen Raths im Namen König Heinrich II. die Stadt betreten, und war Zeuge der sofortigen Erklärung der französischen Truppen an die Bürgerschaft, daß sie von jetzt ab französisch sei und Heinrich II. zu gehorchen habe — die Porte Serpenoise. Sie war aber auch Zeugin der Wuthausbrüche eines Theiles der Bürgerschaft und der städtischen Soldoyeurs gegen französischen Verrath und fränkische Wortbrüchigkeit. Die dem 10. April 1552 voraufgegangenen Thatsachen sind nicht völlig geklärt. Aber selbst in den Nachrichten französischer, damals freilich in der Entstellung von Thatsachen noch nicht so gewandter Geschichtsfabrikanten, die man als zeitgenössische ansehen kann, finden sich Anhaltspunkte genug für den Beweis, daß die französische Behauptung, die Bürgerschaft von Metz habe 1552 die Franzosen mit offenen Armen aufgenommen, eine durchaus falsche ist. Mit dem Rufe: „Verrath“ und „Zu den Waffen“ empfing ein Theil der Bürgerschaft und der städtischen Soldoyeurs die einziehenden Franzosen, und die der Okkupation folgenden äußerst scharfen Maßregeln gegen das deutsche Element, das einfach aus der Stadt verdrängt wurde, sprachen wohl nicht für allzu freundliche Aufnahme.

Es lohnt sich wohl, auf die Ereignisse des 10. April 1552 und ihre Vorgeschichte etwas näher einzugehen. Dazu muß man aber, auf französische Quellen angewiesen, zwischen den Zeilen lesen, die Widersprüche berücksichtigen und fruktifiziren, in welche sich dieselben verwickeln. Westphal hat sich in seiner Geschichte der Stadt Metz dieser Aufgabe schon mit Erfolg unterzogen, aus seinen Angaben können wir daher zum Theil schöpfen.

Religiöse Zwistigkeiten und Unduldsamkeiten, Streben einzelner Familien der „Paraigen“ nach unbedingter Vorherrschaft im Stadtregiment, endlich das politisch absolut unkluge Verfahren Karl V., welcher der Stadt nicht nur die oft erbetene kaiserliche Garnison nicht gab, sondern ihr auch unausgesetzt Kriegssteuern auferlegte, obwohl sie, lange schon nicht mehr „Metz la riche“, Vorstellungen darüber erhob, daß sie nicht im Stande sei, die veralteten Festungswerke widerstandsfähig umzugestalten, obwohl er damit sein Wort brach, verschulden an dem Verlust dieses vorgeschobenen Bollwerkes des Deutschen Reiches nahezu ebensoviel, als französisch-lothringesche Intriguen und Habgier, sowie die Verrätherei einer relativ kleinen Partei im Innern der Stadt. Die fortgesetzten Besteuerungen setzten selbst bei der deutschen Partei in der Stadt, die zwar große Anhänglichkeit an das Deutsche Reich, aber nicht an Karl V. und seine spanischen Räthe hatte, böses Blut, und die von Karl V. veranlaßte harte Bedrückung des evangelischen Glaubens in Metz (bezeichnend ist in dieser Beziehung sein Erlaß vom 4. Juli 1544, welcher der Stadt „für ihr energisches Vorgehen gegen die Reformirten“ zwei Freimessen bewilligt), war nicht geeignet, den Riß zwischen Kaiser und Bürgerschaft zu schließen.

Auf diesem Nährboden, der durch die Wortbrüchigkeit Karl V. noch besonders befruchtet wurde, schlossen die Familien der Heu und Dex, bei denen der Egoismus, das Streben nach einer absoluten Hegemonie im Stadtregiment erwiesenermaßen eine große Rolle spielte, also zwei reformirte Glieder der alten „Paraigenschaft“, mit den protestantischen Fürsten Deutschlands das Abkommen, in welches, durch den Vertrag von Chambord (15. Januar 1552), auch Heinrich II. hineingezogen wurde. Karl V. hatte 1546 der Stadt die feste Versicherung gegeben, sie mit Rücksicht auf ihre thatsächliche Verarmung, mit fernerer Kriegssteuer zu verschonen und verlangte doch Ende 1547 wieder 35 000 Goldgulden. Dieser Forderung antwortet die Stadt mit dem von uns schon angezogenen Hinweis auf die Unmöglichkeit, ihre Befestigungen und ihre Artillerie in brauchbaren Stand zu setzen, wenn sie auch noch wiederholte Steuern für Kriegszwecke zu entrichten hätte, und ist dieses Antwortschreiben auch bemerkenswerth durch den Fingerzeig des hohen Rathes darauf, daß die Bevölkerung der Stadt aus „deux diverses nations“ (also Deutschen und Franzosen) bestehe; die dem deutschen Reiche feindliche Partei in der Stadt, bei den fortwährenden Steuern, zu denen der hohe Rath gezwungen sei, leicht Unruhen anzetteln könnte, die dann den genau unterrichteten Franzosen vielleicht erlaubten, sich der Stadt zu bemächtigen. „Est à craindre et à voir que çoi, l'usurpation d'icelle cité — que Dieu ne veuille — par les ennemis et adversaires du dict Empire“.

Für die damalige Stimmung der Reichsstädte überhaupt gegen Karl V. ist es bezeichnend, was, nach den Memoiren Vieilleville's', der Graf von Nassau, als Delegirter der deutschen Fürsten schon Anfangs Oktober 1551 Heinrich II. in Fontainebleau erklärte: „d'autre part l'Empereur a quasi ruyné la plupart des villes impériales, aux unes enlévé leur artillerie, des autres il a exigé tant d'argent, qu'elles sont réduites en un misérable état et la plupart rompue, brisée, enlévé leurs anciens privilêges, qui est cause que nous venons voir le roy, pour implorer son aide et faveur.“

In dem zu Chambord am 15. Januar zwischen Heinrich II. und den protestantischen deutschen Fürsten geschlossenen Abkommen heißt es: que le dict Seigneur (H. II.) s'impatronisât le plus tôt possible des villes, qui appartiennent d'anciennité à l'empire et qui ne sont pas de langue Germanique, savoir de Cambray, Toul en Lorraine, Metz, Verdun et autres semblables et qu'il les garde comme vicaire de l'Empire, au quel titre nous sommes prêts de le promouvoir à l'avenir, réservant toute fois au dict St. Empire les droits, qu'il peut avoir sur les dictes villes.“

Nicht ohne Vorbehalt und anerkennend, daß die genannten Städte von Alters her zum Deutschen Reiche gehörten, dem sie auch sein Recht für die Zukunft wahren wollten, unterzeichneten die protestantischen deutschen Fürsten also den Vertrag; eine bewußte Unwahrheit enthielt derselbe aber, wenn auch auf Metz die Behauptung ausgedehnt wurde, daß es nicht „de langue Germanique“ sei, denn die Fürsten wußten zweifellos, daß, wenn auch in der Amtssprache das Deutsche durch das Französische verdrängt worden, die deutsche Sprache dort doch bekannt war und Erlasse oft auch in deutscher Sprache erschienen.

Von den Verräthern in der Stadt selbst, den de Heu's und ihrem Anhang, die, wie schon bemerkt, unter dem Wahlspruch „Freiheit für das reformirte Bekenntniß“ handelten, muß es als eine unglückliche Kurzsichtigkeit betrachtet werden, wenn sie glaubten, Heinrich II., der im eigenen Lande die Reformirten mit Feuer und Schwert auszurotten strebte, werde diesen, einmal im Besitz von Metz, dort besonderes Wohlwollen angedeihen lassen. Die Familie de Heu hat übrigens, dafür liegt eine Reihe von geschichtlichen Beweisen vor, bis zum Ausbruch der Religionsstreitigkeiten treu zum Deutschen Reiche gehalten und war mit dem Grafen von Nassau und vielen anderen deutschen Geschlechtern verwandt. Neben religiösen Beweggründen ließen, wie wir dies schon angedeutet, auch zahlreiche andere, besonders die Aussicht auf die Hegemonie im Stadtregiment gegenüber der Familie de Raigecourt und Anhang, den de Heu's und Dex das französische Protektorat wünschenswerth erscheinen. Zweifellos sind diesen Familien auch von Heinrich II. weitgehende Versprechungen gemacht worden, die derselbe nachher nicht respektirte, denen die genannten Familien aber blind trauten und dann mit Konsequenz, Geschick und großer Heimlichkeit den Verrath an der Stadt vorbereiteten, unterstützt durch den Kardinal de Lenoncourt, der unter dem Protektorat des französischen Königs für sich eine Souverainetät in den drei Bisthümern erhoffte.

Wahlrecht besitzen, der lesen und schreiben kann und den Unterhalt seiner Familie selbst zu bestreiten in der Lage ist. Eine Ausnahme sollen Gefangene und Geisteskranke bilden, sowie Personen, die sich dem Heeresdienste entzogen haben, und aktive Militairs unter Offiziersrang während ihrer Dienstzeit. Durch die Einführung dieser Reform würde sich die Zahl der Wähler auf 800 000, also 74 pCt. der männlichen Bevölkerung, erhöhen. Die Abstimmung soll in der Weise vor sich gehen, daß die Stimmzettel verschlossen in eine Urne gelegt werden, jedoch unter Aufsicht eines Wahlbureaus. Die Städte Amsterdam, Rotterdam, Haag, Gröningen und Utrecht sollen fortan in Wahlbezirke eingetheilt werden. Jeder der hundert Deputirten würde in einem besonderen Bezirke gewählt werden.

Das beim **schweizerischen** Bundesrath eingereichte Initiativbegehren, welches ein Verbot des jüdischen Schächtens bezweckt, trägt 69 183 Unterschriften. Die diesbezüglichen Akten werden im Dezember der Bundesversammlung vorgelegt werden.

Wie der „Pol. Korr." aus **St. Petersburg** berichtet wird, hat das dortige Kabinet vor der Reise des italienischen Königspaares nach Genua an die italienische Regierung eine in sehr zuvorkommendem Tone gehaltene Mittheilung gelangen lassen, in welcher das lebhafte Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß die russische Kriegsmarine kein Schiff bereit habe, das zu den Festen in Genua entsendet werden könnte, und daß die Zeit mangle, um ein solches aus den entfernten Stationen herbeizurufen.

Nach den letzten in der russischen Hauptstadt über den Minister des Aeußern, Herrn v. Giers, eingetroffenen Nachrichten, ist in dessen Zustand eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Der Befehlshaber der französischen Truppen in **Dahome,** Oberst Dodds, hat eine aus Dogba vom 19. d. Mts. datirte Depesche an das Marineministerium gerichtet, welche besagt: Die Dahomeer griffen am 19. d. Mts. Vormittags in einer Stärke von über 4000 Mann die französischen Truppen an. Die wiederholten Angriffe des Feindes wurden energisch zurückgewiesen. Derselbe zog sich schließlich zurück und ließ eine große Anzahl Todter, etwa ein Drittel der Mannschaft, auf dem Kampfplatze zurück. Ferner büßten die Dahomeer eine beträchtliche Menge von Schnellfeuergewehren ein. Auf Seiten der Franzosen wurden 4 Mann getödtet und 15 verwundet. Unter den Letzteren befand sich der Kommandant der Fremdenlegion, welcher bald seinen Wunden erlag.

Parlamentarisches.

* Die „Freisinnige Zeitung" meldet: „Eine Berichtigung sendet uns der Landrath des Kreises Arnswalde, Herr v. Meyer, in Bezug auf die Abkunft seines Vaters, des verstorbenen Abgeordneten v. Meyer-Arnswalde. Laut dieser Zuschrift ist die von uns aus der „Bresl. Ztg." übernommene Mittheilung, daß Abgeordneter v. Meyer Sohn eines Berliner jüdischen Arztes gewesen sei, unrichtig. Der Vater des Abgeordneten v. Meyer, Dr. Karl Heinrich Meyer, Arzt zu Berlin, war der Sohn des Apothekers Meyer zu Stettin und der Tochter des Apothekers Beurer aus Nürnberg. Beide waren nicht jüdischer Abstammung. Die Mutter des Abgeordneten v. Meyer war die Tochter des Konsistorialraths und Direktors am Grauen Kloster zu Berlin Gedike."

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 21. September.

* Se. Majestät der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher gestern Mittag, wie schon gemeldet, einer Einladung des Prinzen Alexander zur Mittagstafel gefolgt war, kehrte nach Aufhebung der Tafel in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst gegen 4 Uhr Nachmittags von dort wieder nach dem Marmorpalais zurück. Während der späteren Stunden verblieb der erlauchte Monarch in seinem Arbeitszimmer, um noch einige Regierungsangelegenheiten zu erledigen. Am Abend hatten der deutsche Botschafter in Madrid, Herr von Radowitz, sowie der neuernannte kaiserliche Gesandte in Tokio, Frhr. Dr. v. Gutschmidt, die Ehre, von Sr. Majestät empfangen und mit einer Einladung zur Abendtafel beehrt zu werden.

Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser und König zunächst von 10 Uhr ab mit dem Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, und nahm darauf den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi, sowie den des Staatssekretairs des Auswärtigen Amts, Frhrn. v. Marschall, entgegen.

* Die im Hofbericht des gestrigen Abendblattes enthaltene Mittheilung, Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden habe sich nach seiner Rückkehr vom Manöverterrain nur einige Tage in Berlin aufgehalten und sich sodann nach Baden begeben, wird uns als unrichtig bezeichnet. Se. königl. Hoheit ist noch nicht abgereist, und der Zeitpunkt der Abreise auch noch nicht festgestellt.

* Die Mittheilung des Ratiborer „Anzeigers", der Kaiser beabsichtige, im November den Fürsten von Pleß zu besuchen, bestätigt sich — der „Schles. Ztg." zufolge — nicht.

* Der bisherige preußische Gesandte beim Vatikan, Wirkl. Geh. Rath v. Schlözer, welcher in der letzten Zeit in Berlin weilte, ist gestern zu mehrtägigem Aufenthalte von hier nach Bamberg abgereist, von wo er sich sodann nach München begiebt, um dort gleichfalls einige Tage zu verbleiben. — Von München kehrt Herr v. Schlözer alsdann nach Rom zurück, um dort die Geschäfte der Gesandtschaft an seinen Nachfolger zu übergeben.

* Der Kanzler des deutschen Konsulates in Kairo Wilhelm ist heute von dort hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

* Der russische Gesandte in Stuttgart, v. Kotzebue, welcher kürzlich aus Petersburg hier eintraf, hat gestern Berlin wieder verlassen, um sich auf seinen Posten nach Stuttgart zu begeben.

* Einer uns aus **Lodz** zugehenden telegraphischen Meldung zufolge, ist im Zustande des Prinzen Karl Radziwill, von dessen Erkrankung im Morgenblatte die Rede war, eine erhebliche Besserung eingetreten. Die Aerzte in Lodz konstatirten Verfolgungswahn; aus Berlin ist Prof. Dr. v. Bergmann telegraphisch zum Prinzen berufen.

h. Der griechische Gesandte Rangabé gedenkt, wie wir bereits mittheilten, wegen des ungenügenden Gesundheitszustandes seiner Gemahlin in Berlin zu verbleiben, auch nachdem er die Geschäfte der Gesandtschaft seinem Nachfolger Antonopulos, über dessen Ankunft noch nichts bestimmt ist, übergeben hat. Herr Rangabé wird zum 1. Oktober seine Wohnung nach der Kurfürstenstraße 109 verlegen und sich vorher eines beträchtlichen Theiles seines werthvollen Mobiliars und seiner Kunstgegenstände unter der Hand entäußern.

h. Der portugiesische Legationsrath Souza Prego, der in der Zeit vom Tode des Marquis de Penafiel bis zur Beglaubigung des Herrn Carvalho hier als Geschäftsträger fungirte, hatte einen mehrmonatigen Urlaub genommen, um seine persönlichen Angelegenheiten in Lissabon zu ordnen und den Umzug seiner Familie nach Berlin zu bewirken. Wie wir hören, hat Herr Souza Prego eine Verlängerung seines Urlaubes erhalten, und man will in diplomatischen Kreisen wissen, er werde überhaupt nicht mehr nach Berlin zurückkehren.

* Der bisherige Marineattaché bei der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft, Kapitainlieutenant A. Ward, welcher zu gleicher Zeit in derselben Eigenschaft bei den amerikanischen Gesandtschaften in Paris und Petersburg akkreditirt gewesen ist, hat sich gestern Abend, nachdem er, wie gemeldet, am Vormittage noch von Sr. Majestät dem Kaiser im Marmorpalais zur Verabschiedung empfangen worden war, von hier nach Petersburg begeben, um sich auch dort bei Kaiser Alexander von Rußland zu verabschieden. Kapitainlieutenant Ward kehrt hierauf nach Amerika zurück, um das ihm übertragene Kommando in der amerikanischen Marine zu übernehmen. Sein Nachfolger bei der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft ist Lieutenant N. Sargent, welcher auch noch in Wien und Rom als Marineattaché den dortigen Gesandtschaften zugetheilt worden ist. — Heute Mittag hat sich derselbe von hier nach Heidelberg bezw. nach der Schweiz begeben. — Der bisherige amerikanische Militairattaché Hauptmann Bingham begiebt sich in diesen Tagen von hier nach Petersburg, um sich auch dort vom Kaiser Alexander von Rußland zu verabschieden, bevor er nach Amerika zurückkehrt.

* **Köln,** 20. September. Der Rheinische Bauernverein war längst bestrebt, seinen Mitgliedern den Abschluß von Lebensversicherungen zu erleichtern. Der Verein hatte deshalb eine Kommission eingesetzt, welche unter Annahme des Gegenseitigkeitsprinzips zwischen den vier größten Gegenseitigkeitsanstalten die Wahl treffen sollte. Nach Vorschlag dieser Kommission hat nunmehr der Vereinsvorstand beschlossen, mit der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank zu Stuttgart ein Vertragsabkommen zu treffen, mit welcher bereits der westfälische, der schlesische, der märkische, der hessische, der ost- und westpreußische Bauernverein seit mehreren Jahren im Vertragsverhältniß stehen.

Lübeck, 20. September. Ein von dem Rechtsanwalt Dr. Görtz gestellter und von der Bürgerschaft einstimmig an den Bürgerausschuß verwiesener Antrag hat folgenden Wortlaut: „Die Bürgerschaft, von dem Wunsche geleitet, einem nicht unerheblichen Theile der arbeitenden Bevölkerung Lübecks die Gelegenheit zum Erwerbe zu vermehren, ersucht den Senat, mit thunlichster Beschleunigung Vorlagen auf sofortige Ausführung solcher öffentlicher Arbeiten, die ohnehin im staatlichen Interesse früher oder später ausgeführt werden müssen, der Bürgerschaft entgegenzubringen."

* **Dessau,** 21. September. Am Montag beging der Ehrenbürger der hiesigen Stadt, der herzogliche Hofbankier, Geheime Ober-Finanzrath, Wirkliche Geheimrath Baron Moritz v. Cohn ein seltenes Doppelfest: seinen 80jährigen Geburtstag und zugleich das 75jährige Bestehen seines hiesigen Bankiergeschäfts. Vormittags erschien Staatsminister Dr. v. Koseritz, um nebst seinen eigenen Glückwünschen nachstehendes Handschreiben des Herzogs zu überbringen:

„Mein lieber Baron v. Cohn!

Wie ich höre, feiern Sie am 19. d. Mts. Ihren 80jährigen Geburtstag und zugleich das 75jährige Bestehen Ihres zur Weltfirma emporgewachsenen Bankiergeschäfts in Meiner Residenzstadt Dessau.

Indem Ich Ihnen zu diesem seltenen Doppelfeste Meinen Glückwunsch ausspreche, verleihe Ich Ihnen, in aufrichtiger Anerkennung der treuen Dienste, welche Sie Mir und Meinem Herzoglichen Hause in einer langen Reihe von Jahren geleistet haben, das Großkreuz Meines Hausordens Albrecht des Bären in Brillanten und verbleibe

Ihr
wohlgewogener Herzog
(gez.) Friedrich.

Berchtesgaden, den 8. September 1892."

Außerdem traf nachstehendes Telegramm des Herzogspaares ein:

„Berchtesgaden, 19. September 1892.

Wir gedenken Ihrer heute mit herzlichen Segens- und Glückwünschen. Möchten Sie noch viele Jahre in gleicher Frische wirken können.

Herzog und Herzogin."

Von der Familie, den Freunden des Jubilars, der hiesigen Stadtvertretung und Einwohnerschaft wurden mannigfache Ovationen dargebracht.

München, 19. September. Die hiesige Polizeidirektion hat die Abhaltung der Generalversammlung des Vereins Frauenbildungsreform in München untersagt, indem sie den Verein für einen politischen und deshalb eine Theilnahme von „Frauenspersonen" an seiner Generalversammlung für unzulässig erklärte. Die Versammlung soll nunmehr in Wiesbaden stattfinden. — Dem Dr. Frhrn. Ulrich v. Hutten, Fabrikverwalter in Laufach (Unterfranken), war vom königl. bayerischen Ministerium die Führung des Namens, Wappens und Titels eines Frhrn. v. Hutten untersagt worden, weil seine Eltern, die bayerische Unterthanen waren, ihre Ehe in Preußen ohne Einwilligung der bayerischen Heimathsbehörden geschlossen hatten. Nachdem die bekannte Novelle zur bayerischen Ehegesetzgebung in Kraft getreten, welche jene ältere Bestimmung über die Gültigkeit einer im Auslande geschlossenen Ehe, und zwar mit rückwirkender Kraft aufhob, hat, nach der „K. Z.", das Ministerium den Dr. Freiherrn v. Hutten und seine Familie in die bayerische Adelsmatrikel eintragen lassen. — Der „Augsb. Postzeitung" wird von hier geschrieben: „Die Ernennung des bisherigen Gymnasialprofessors in Freising, Herrn Dr. Orterer, zum Rektor des Gymnasiums in Eichstätt wurde heute amtlich publizirt. In Privatkreisen war dieselbe schon seit mehreren Tagen bekannt. Dr. Orterer vertrat im Reichstage den 4. schwäbischen Wahlkreis Kaufbeuren, im Landtage den Wahlkreis Freising. Beide Mandate sind durch die Beförderung erloschen, Herr Dr. Orterer hat sich also einer Neuwahl zu unterziehen, welche natürlich mit der Wiederwahl identisch sein wird. Wie wir aus guter Quelle hören, soll es bisher noch zweifelhaft sein, ob Dr. Orterer zunächst wieder ein Reichstagsmandat annimmt. Wir würden den, wenn auch nur vorübergehenden, Verzicht des hochverehrten Herrn auf seine so außerordentlich ersprießliche Reichstagsthätigkeit lebhaft bedauern. Herr Dr. Orterer ist bekanntlich Vizepräsident der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages, gewiß ein Beweis, wie sehr man in Berlin seine parlamentarischen Fähigkeiten zu schätzen weiß. Das Landtagsmandat wird Dr. Orterer auch in Zukunft beibehalten. Er gilt bei seinen Kollegen, auch bei denen, welche anderen politischen und religiösen Bekenntnisses sind, als ein sehr tüchtiger Schulmann mit praktischem Blick und als eine hervorragende wissenschaftliche Kraft. Früher waren derartige Eigenschaften keine genügende Qualifikation zu einem leitenden Posten, falls der Betreffende nach politischer und religiöser Ueberzeugung ein Schwarzer war. In dieser Hinsicht sind die Zeiten merklich besser, wenn auch noch nicht gut geworden."

Aus deutschen Garnisonen.

Lübeck, 20. September. Der Regimentsstab und zwei Kompagnieen des 2. Bataillons des 2. Hanseatischen Infanterieregiments Nr. 76 werden in den nächsten Tagen nach hier verlegt und in der Kaserne des hiesigen Bataillons untergebracht werden. Den Mannschaften wird jedoch, nach dem „Hamb. Korr.", Urlaub nach Hamburg und Umgegend nicht ertheilt werden, wie sie auch Besuche von dort nicht empfangen dürfen.

Provinzial-Zeitung.

Danzig, 20. September. Der Erste Staatsanwalt bezeichnet die Mittheilung der „D. Z." über die vorläufige Ablehnung des Gnadengesuches von Dr. Wehr als unzutreffend. Dr. Wehr hat ein Gnadengesuch überhaupt nicht eingereicht und ist keinerlei Berichterstattung betreffs desselben angeordnet.

Posen, 20. September. Am Freitag Nachmittag brannte das Gut Kierzno bei Podsamtsche zur Hälfte nieder. Da das Einliegerhaus mit abbrannte, sind sechs Familien obdachlos. Leider sind dem Feuer auch zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Arbeiterfrau Marianna Kucharska wollte noch ihr Geld aus dem brennenden Einliegerhaus retten. Kaum war sie im Hause, da stürzte das Dach zusammen und begrub sie unter den Trümmern. Das fünfjährige Pflegekind der alten Gorzelski'schen Eheleute, Stanislawa Wrobel, lief anstatt in das Freie in der Verwirrung in das brennende Haus und wurde dort vom herabstürzenden Dache unter den Trümmern begraben. Die Leiche der Kucharska fand man völlig verkohlt vor, während die Leiche des kleinen Mädchens überhaupt nicht mehr aufgefunden werden konnte. — Ein zweiter großer Brand, der auf Brandstiftung zurückzuführen ist, vernichtete das Gut Mechnitz und den westlichen Theil des gleichnamigen Dorfes.

Tremessen, 20. September. Ein Doppelraubmord ist, dem „Bromb. Tgbl." zufolge, am 16. d. M. in Ossowiecz verübt worden. Drei Brüder, Namens Stuczinski, begaben sich, wie jetzt festgestellt, des Nachts in das Haus des Büdners F., und verlangten Geld. Der alte Mann betheuerte, er besäße nichts. Nunmehr schlugen die drei auf den Aermsten ein, bis er unter ihren Mißhandlungen verstarb. Seine Frau schrie: „Du Mörder bist ja einer von Stuczinski!" Auf diesen Ausruf meinten die anderen Brüder, die Alte müsse auch todtgeschlagen werden, sonst käme es heraus, wer die Mörder seien. Und nun wiederholte sich die Unthat an der Frau, die ebenfalls unter den Schlägen der drei Mörder ihren Geist aufgab. Darauf legten die Thäter die Leichen auf den Strohsack, zündeten letzteren an und eilten davon. In kurzer Zeit war das Haus ein Raub der Flammen geworden. Herbeieilende Leute fanden die beiden Unglücklichen halb verkohlt unter den Trümmern. Der Polizei gelang es sehr bald, die Mörder festzunehmen.

Staßfurt, 21. September. Am 19. d. M. hat auf dem fiskalischen Schacht v. Berlepsch (Zwillingsschacht v. Berlepsch und v. Maybach) die Salzförderung begonnen. Zur Feier dieses Ereignisses hatte, wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, der Werksdirektor die höheren Beamten der hiesigen königlichen Berginspektion, die betheiligten Betriebsbeamten, eine Abordnung der Belegschaft des Berlepsch-Schachtes, sowie sämmtliche Bureaubeamte am Schacht um sich versammelt. Der Förderthurm war mit Laubgewinde geschmückt, auf seinem Gipfel statterte lustig im Morgenwinde die preußische Flagge. Auf ein Zeichen setzte die Maschine ein, und nach wenigen Augenblicken tauchten aus dem schwarzen Schlunde zwei mit Kainitsalz beladene, blumenbekränzte Förderwagen empor. Nachdem die Wagen von der Förderschale abgeschoben waren und die Anwesenden sich im Kreise um sie herum gruppirt hatten, hielt der Direktor eine Ansprache, der ein „Glückauf!" auf den obersten Bergherrn, den Kaiser, ein zweites auf das Werk, ein drittes auf die Beamten und die Arbeiterschaft folgten.

Dortmund, 20. September. Hier ist eine fünfzehnjährige Person wegen doppelten Mordversuchs in Haft genommen worden. Das Mädchen konnte sich mit der Köchin der Herrschaft, bei der es diente, nicht vertragen und faßte den Plan, sie zu vergiften, zu welchem Zweck sie ihr Karbol in den Kaffee goß. Die Köchin merkte die Sache und trank den Kaffee nicht. Am folgenden Tage setzte das Mädchen das Bett der Köchin in Brand, um sie zu tödten. Die Köchin erwachte zum Glück frühzeitig, in Folge dessen das beabsichtigte Verbrechen vereitelt wurde.

Ausstellungs-Nachrichten.

Chicago. Die Frage, ob die Chicagoer Weltausstellung auch an Sonntagen geöffnet bleiben soll, wird bei der Präsidentschaftskampagne auch eine Rolle spielen. Beide Parteien bieten das Aeußerste für und gegen auf. Die Arbeitervereine hingegen sind sich alle einig darin, daß den Arbeitern der Besuch der Weltausstellung auch an Sonntagen erlaubt werden sollte. Die Deutschen stehen an der Spitze der Bewegung. Die Gegner sind freilich unversöhnlich. Von Maine bis Kalifornien bestrebt man sich, von jedem Kandidaten für das Amt eines Kongreßabgeordneten dessen Unterschrift zu erlangen, daß die Chicagoer Weltausstellung nicht am Sonntag offen sein solle.

Industrielles.

* Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisen-Produktion des Deutschen Reichs (einschließlich Luxemburgs) im Monat August 1892 auf 401 163 Tonnen; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 151 910 Tonnen, Bessemerroheisen 19 761 Tonnen, Thomasroheisen 176 863 Tonnen und Gießereiroheisen 52 629 Tonnen. Die Produktion im August 1891 betrug 392 233 Tonnen, im Juli 1892 393 893 Tonnen. Vom 1. Januar bis 31. August 1892 wurden produzirt 3 191 183 Tonnen gegen 2 904 755 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Mannigfaltiges.

Personalien. Am 17. September ist in Ostende der geborene Stettiner und naturalisirte englische Unterthan Emil Behnke gestorben, eine Autorität auf dem Gebiete der Stimmausbildung. Sein Buch „Voice, Song and Speech", welches er 1883 gemeinsam mit dem Spezialisten für Halskrankheiten, Lennox, verfaßte, hat die 13. Auflage erlebt und ist auch in das Französische und Spanische übersetzt worden. Noch größere Verbreitung fanden seine „Voice Training Exercises", eine praktische Anwendung der in dem ersteren Buche aufgestellten Grundsätze. Die letzten Jahre seines Lebens verlegte er sich besonders auf die Heilung des Stotterns.

Jagd und Sport.

* Ob weidgerecht oder nicht, wer einmal mit dem Jagdschein in der Tasche und der Flinte in der Hand durch Feld und Wald gestreift ist, der zählt sich zu den Jüngern des edlen Weidwerks und nimmt an Allem, was auch nur irgendwie mit der Jagd zusammenhängt, lebhaftes Interesse. Bietet sich ihm zum Jagen keine Gelegenheit, so liest er wenigstens seine Jagdzeitung, gewöhnlich den „St. Hubertus", denn dieser ist stets am besten über alles Wissenswerthe auf dem Jagd- und Forstgebiet unterrichtet und ist ja auch eines der besten und billigsten Unterhaltungsblätter für die Familie. In der neuesten Nummer, welche von den Expeditionen in Köthen (Anhalt), oder Berlin SW. Prinz-Albrechtstraße 3, auf Wunsch als Probenummer versendet wird, finden wir sogar neben den prachtvollsten künstlerischen Illustrationen ein Preisräthsel-Ausschreiben, bei welchem die Scharfsinnigkeit der Jäger durch einen Drilling, eine Doppelflinte, Jagdstuhl, Rucksack, Patronengürtel 2c. 2c. belohnt wird.

Vermischtes.

London. In den Blättern wurde kürzlich mitgetheilt, daß Sir Henry Ponsonby in einer Rumpelkammer des Buckingham-Palastes die Puppen entdeckte, mit denen die Königin Victoria in ihrer Jugend gespielt hat, und die Monarchin darauf die Aufstellung ihrer stummen Jugendfreunde in einem Zimmer des Windsor-Schlosses verfügte. Das „Strand Magazine" findet jetzt mit ferneren Mittheilungen über die Puppen der Königin einen weiten Leserkreis. Hat doch der Privatsekretair der Königin, General Ponsonby, das Manuskript des Artikels der Königin selbst vorgelegt, die mit eigener Hand hier berichtigte und dort hinzufügte. Die junge Prinzessin Victoria hat bis zu ihrem vierzehnten Jahre mit Puppen gespielt. Besonders gern hatte sie kleine Puppen. Natürlich waren es hölzerne. Die prächtigen Wachspuppen mit ihren beweglichen Augen und Gliedern waren damals noch nicht erfunden. Die einfachste Wachspuppe der heutigen Zeit würde sicherlich wie ein Wunder gegen die Holzpuppen des Anfangs der dreißiger Jahre abstechen. Die Prinzessin Victoria konnte sich stundenlang mit ihren Puppen unterhalten. Selten wurde eine Fremde eingeladen, um an dem Spiel theilzunehmen. Die künftige Königin verwandte unendliche Sorgfalt auf ihre Sammlung. Die Kleider fertigte sie selbst an, jede Puppe hatte ihren Namen, über jede wurde ein Buch geführt. Das Register ist noch erhalten und ist betitelt: „Liste meiner Puppen." Die Königin bevorzugte bei ihren Puppen geschichtliche Berühmtheiten. Da gab es eine „Königin Elisabeth", einen „Earl von Leicester", und „Amy Robsart" war sogar zweimal vertreten.

Rom. Die Verwaltung der Stadt Cesena in der Romagna hat während dreier Jahre in der Hand der Republikaner gelegen, bis diese bei den jüngsten Gemeinderathswahlen von den Monarchisten aus den städtischen Aemtern verdrängt wurden. Die republikanischen Verwalter der wohlthätigen Stiftungen, über die Cesena in reicher Menge verfügt, suchten aber die Uebergabe der Kasse und der Bücher an ihre Amtsnachfolger unter allerhand Vorwänden ungebührlich hinauszuschieben, und eines schönen Morgens waren die drei Herren sogar spurlos verschwunden. Sofort wurde eine Revision der Kasse vorgenommen, bei der sich, wie man der „Magdeb. Ztg." von hier schreibt, ein Fehlbetrag von 70 000 Lire herausstellte. Das war schon hart. Wie aber erschraken erst die Revisoren, als sie die Entdeckung machten, daß auf den Landgütern, die der städtischen Armenverwaltung gehörten, kein Viehbestand mehr vorhanden war, daß die Scheunen und Keller leer standen, ja daß selbst einige der Grundstücke zu Spottpreisen verkauft worden waren! Der Schaden, der den Armen Cesenas durch die ungetreuen Verwalter der frommen Stiftungen zugefügt worden ist, wird auf eine halbe Million Lire geschätzt. Hinter den Flüchtlingen sind Steckbriefe erlassen worden und man hofft zuversichtlich, der schurkischen Armenverwalter habhaft zu werden.

Montecarlo. Ein amerikanisches Ehepaar, das an der hiesigen Spielbank seit dem Monat August 300 000 Doll. verlor, erschoß sich am 19. September auf der Terrasse des Spielhauses. Es ist dies seit dem 1. September der fünfte Selbstmord.

Cholera-Nachrichten.

rg. **Berlin,** 21. September. Vier neue Fälle asiatischer Cholera sind seit gestern festgestellt worden. Die Erkrankten sind die Handelsfrau Baberski, Kl. Auguststraße 6, der Bootsmann Gerecke, der auf einem Kahn an der Schleuse bei Plötzensee erkrankte, eine Schifferfrau Michaelis, gleichfalls daher, und deren fünfjähriger Sohn, der schon auf dem Transport nach dem Moabiter Lazareth starb. Die Erste soll am Alexander-Ufer Spreewasser getrunken haben. Außerdem sind noch acht verdächtige Erkrankungen gemeldet worden.

Hamburg, 21. September. (W. T. B.) Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 211 Choleraerkrankungen und 100 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 149 Erkrankungen und 64 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betrugen gestern 133 Kranke und 37 Leichen. Heute scheint die Zahl der Erkrankungen zuzunehmen, man sieht viele Transporte. Regenwetter.

Hamburg. Die „Staatsb. Ztg." veröffentlicht die Zuschrift eines cand. med. E. Breustedt, der sich freiwillig an der Krankenpflege im hiesigen alten allgemeinen Krankenhaus betheiligt hatte. Er schreibt: Als ich mich von dem leitenden Arzt des Krankenhauses verabschiedete, theilte derselbe mir mit, daß ein hohes Krankenhauskollegium beschlossen hätte, uns für unsere Dienste 3 ℳ 30 ₰ pro Tag zu zahlen. Ich verzichtete natürlich auf einen solchen Tagelohn und theilte dieses den übrigen Kollegen mit. Wir setzten nun ein Schriftstück auf, in welchem wir sagten, daß, wenn man unsere freiwillig angebotenen Dienste überhaupt honoriren zu können glaube, man es in einer dem Gebildeten gebührenden Weise thun solle. Eine Beleidigung aber, wie sie in obigem Anerbieten liege, müßten wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Dieses Schriftstück überreichte einer von uns dem leitenden

Aus Berlin.

ch. Der geschäftsführende Ausschuß des Berliner Hülfskomités für Hamburg hat heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Zelle eine Sitzung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, noch einen zweiten Aufruf zu erlassen, weil die Namen einiger Herren in dem ersten Aufrufe fehlen. Einige Schreiben aus verschiedenen durch die Cholera betroffenen Ortschaften wurden verlesen.

l. Bezüglich der Verwaltung des Thiergartens ist eine wichtige Entscheidung getroffen worden. Nach den bisherigen Bestimmungen durfte kein Baum des Thiergartens entfernt werden ohne ausdrückliche Genehmigung des Kaisers. Diese Bestimmung datirte noch aus der Zeit Kaiser Wilhelm I., der dem Thiergarten seine besondere Fürsorge zugewandt hatte und die Prachtexemplare im Baumbestande unseres Thiergartens genau kannte. Er hat bei seinen täglichen Spazierfahrten sehr oft persönlich die Bäume besichtigt, die nach dem Antrage der Thiergartenverwaltung der Art des Holzfällers anheimfallen sollten. Mit der Zeit war aber diese Bestimmung mehr und mehr zu einer bloßen Formsache geworden, die den Geschäftsgang erschwerte. Nach längeren Verhandlungen, an denen für das der Thiergartenverwaltung als höchste Behörde vorgesetzte Finanzministerium der Geh. Ober-Finanzrath Grandtke, für das landwirthschaftliche Ministerium der Ober-Landforstmeister Donner und für die Ministerialbaukommission, von der die Thiergartenverwaltung direkt ressortirt, der Ober-Regierungsrath Poschmann theilgenommen haben, ist nun bestimmt worden, daß die königliche Thiergartenverwaltung, der bekanntlich auch ein Forstbeamter beigegeben ist, nach pflichtgemäßem Ermessen selbst die Bäume bestimmt, welche gefällt werden sollen.

* Von der königlichen Charitédirektion geht uns folgende Zuschrift zu:

„Die in der Nr. 439 der „Nordd. Allg. Ztg." aus der „Voss. Ztg." mitgetheilte Nachricht, daß in einer Abtheilung der Charité die Ruhr ausgebrochen sei, ist falsch. Der wahre Sachverhalt beschränkt sich darauf, daß aus Vorsicht einige Kranke isolirt wurden, weil der behandelnde Arzt auf Grund einzelner Symptome den Verdacht auf Ruhr aussprechen zu sollen glaubte. Die nähere Beobachtung hat jedoch ergeben, daß keine einzige dieser Kranken an Ruhr leidet, sondern, daß es sich nur um harmlose akute Darmkatarrhe handelte.

* Bei der hiesigen thierärztlichen Hochschule tritt, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, mit Beginn des nächsten Halbjahres Prof. Dr. med. Ostertag neu in das Lehrerkollegium ein. Dr. Ostertag war lange Zeit hier als städtischer Thierarzt am Zentral-Viehhof beschäftigt, bis er vor Kurzem zum Professor an der Thierarzneischule in Stuttgart berufen wurde. Bei der hiesigen thierärztlichen Hochschule übernimmt Dr. Ostertag die Leitung der Poliklinik für größere Hausthiere. Weiterhin wird er Uebungen in der Fleischschau und im Hufbeschlag abhalten.

* In dem Berliner Militairpädagogium, Tempelhofer Ufer 8, seit 20 Jahren unter der Leitung des Dr. Jobst stehend, wird demnächst ein neuer Kursus für das Fähnrichs- und Freiwilligenexamen eintreten. Das Institut blickt auf vorzügliche Erfolge zurück.

* In hiesigen Artistenkreisen hat sich ein Komité gebildet, welches eine Matinée veranstaltet für die durch die Cholera schwer heimgesuchten Hamburger Artisten, die in Folge der Schließung sämmtlicher Vergnügungslokale Hamburgs seit Wochen ohne jeden Verdienst sind. Direktor Reiff hat das American-Theater mit seinen gesammten Kräften gratis zur Verfügung gestellt, so daß die gesammte Bruttoeinnahme genanntem Zwecke zufließt. Die Matinée findet am Sonntag Vormittag 12 Uhr statt. Billets vorher an der Kasse des American-Theaters.

* In der Neuen Walhalla, Hasenhaide, findet am Sonnabend eine große Extravorstellung zum Besten der nothleidenden Hamburger statt.

* Herr Hof-Zauberkünstler Rößner, welcher von seinem langjährigen Auftreten hier in Berlin rühmlichst bekannt ist, wird auch wieder in dieser Saison seine Zaubervorstellungen veranstalten; kommenden Sonntag findet im großen Saale der Wilhelmshallen, Unter den Linden 21, die Eröffnungsvorstellung statt.

1. Durch Brandstiftung ist dem Molkereibesitzer Liebich in der Kommandantenstr. 12 ein schwerer Schaden bereitet worden. Die zehn Kühe der Molkerei und drei Kaninchen sind bei einem Brande erstickt worden, der in der letzten Nacht ausgekommen ist. Die Thiere waren in einem isolirt liegenden Stallgebäude in zwei gänzlich von einander getrennten Ställen untergebracht; als Streu waren Hobelspähne benutzt. Als das Feuer entdeckt wurde, waren die Thiere bereits erstickt. Das Feuer ist nach Ansicht der Feuerwehr zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen; man hat scheinbar den schon 8 Jahre im Hause wohnenden Molkereibesitzer, der zum Glück hinreichend versichert ist, schädigen wollen. Untersuchung ist bereits eingeleitet.

rg. Wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange ist der Steinmetz Franck verhaftet worden. Am 16. d. M. gerieth dieser bei den Arbeiten am Domufer mit seinem Kollegen Ellendt in Streit, in dessen Verlauf er seinem Gegner mit einem Steinmetzknüppel mit solcher Kraft auf den Kopf schlug, daß Ellendt blutend und bewußtlos zusammenbrach. Er erholte sich zwar und konnte nach Hause gehen. In seiner Wohnung stellte sich aber Erbrechen ein und im Laufe des nächsten Tages starb der Verletzte.

rg. Ein „Ringnepper", ist in der Person des Hausdieners Richard Hoffmann ermittelt und dingfest gemacht worden. Er ging so zu Werke, daß er Ringe für je 25 ₰ einkaufte, diese auf der Straße fremden Personen mit der Versicherung anbot, daß sie echt seien, und er sie aus Noth unter dem Werthe verkaufen müsse. Während der Verhandlung kam ein Komplice hinzu, der Uhrmacher sein wollte und die Abschätzung der Ringe auf je 10 ℳ übernahm, wodurch Mancher in dem Glauben, ein gutes Geschäft zu machen, 3 bis 5 ℳ für einen Ring zahlte. Der Genosse ist noch nicht ermittelt worden.

rg. Eine gründliche Reinigung fand gestern Nachmittag auf Verfügung des Polizeipräsidiums in dem Leichenschauhause statt. Dorthin war die Leiche des bei Plötzensee an der asiatischen Cholera verstorbenen Schiffers Trempel gebracht und geöffnet worden. Um das dort zahlreich verkehrende Publikum und die Beamten gegen Ansteckung zu schützen, wurde eine Reinigung der gesammten Räume vorgenommen. Zu Zwanzig rückten die graubekittelten Männer aus der Desinfektionsanstalt in einem Kremser an, sicherten sich selbst durch Schwämme, die sie vor dem Munde trugen, und begannen ihre fünf Stunden dauernde Arbeit. Der Leichenwagen, die Begleitmannschaft und die Beamten des Schauhauses wurden in der Reichenbergerstraße desinfizirt. Es wurden 228 Kilo fünfprozentiger Karbollösung und 6 Kilo Kaliseife verbraucht. Die Reiniger erhielten für die Stunde je eine Mark. Die Choleraleiche hat demnach einen Kostenaufwand von etwa 100 ℳ für Desinfektion verursacht.

Berlins Umgebung. * **Weißensee.** Am Montag Abend um ½10 Uhr wurde in der Lehderstraße von Passanten ein mit Blut überströmter Mann besinnungslos aufgefunden. Der alsbald zur Stelle gerufene Arzt Dr. Eyffert stellte schwere, von Messerstichen herrührende Verletzungen fest. Ein Stich in den Rücken, der in die Lunge eingedrungen war, machte die Ueberführung des Verletzten nach dem Krankenhaus am Friedrichshain nothwendig. Zu derselben Zeit wurde Kronprinzenstr. 6 der Arbeiter Fredrich bei seiner Braut Namens Zubeil mit blutigen Händen gesehen. Fredrich gab an, daß er überfallen sei und sich gewehrt habe. Da er sich aber in Widersprüche verwickelte, so fiel der Verdacht des Todtschlages auf ihn und er wurde verhaftet. Beim ersten Verhör ergab sich folgender Thatbestand: Fredrich war auf der Königschaussee wegen seiner Braut mit den Arbeitern Kopitz und Osburg in Streit gerathen. Da Fredrich seinen Gegnern nicht gewachsen war, holte er seinen Freund, den Arbeiter Weiland, zur Hülfe herbei. Unterdessen war Osburg verschwunden, während Kopitz nach seiner bei der Rauferei ihm abhanden gekommenen Mütze suchte. Nun wurde Kopitz von Fredrich und Weiland mit Messerstichen auf eine fürchterliche Weise zugerichtet. Die beiden Thäter entflohen, Kopitz schleppte sich von der Königschaussee bis in die Lehderstraße, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Sein Zustand ist bedenklich.

Oberarzt der Anstalt, der ihm gegenüber jetzt äußerte, daß es ja doch der gleiche Lohn sei, den auch die übrigen Assistenten der Anstalt bezögen. Der betreffende Herr scheint aber gar nicht zu bedenken, daß es doch wohl ein kleiner Unterschied ist, an einem großen Krankenhause eine dauernde Assistentenstelle behufs eigener weiterer Ausbildung anzunehmen oder in solchen Zeiten in die Bresche zu springen. . . . Dieses obenerwähnte Schreiben baten wir ihn dann, dem Krankenhaus-Kollegium vorzulegen. Die Antwort war die, daß die Herren, die in der ganzen Zeit unermüdlich thätig gewesen waren, am folgenden Morgen ihrer Dienste enthoben wurden. Eine ähnliche Mittheilung bringt die „Hall. Ztg.“ in Bezug auf die Aerzte, die von Halle nach Hamburg gereist waren.

Harburg, 20. September. Auf die von den städtischen Kollegien dem Herrn Minister des Innern vorgetragene Bitte, die hiesige Stadt für seuchefrei zu erklären, ist nachstehendes Telegramm eingegangen: „Berlin, 18. September 1892. Unsererseits ist niemals erklärt worden, daß in Harburg Cholera epidemisch herrscht. Für Minister des Innern. gez. Braunbehrens. Für Medizinalminister. gez. Bartsch.“

Stettin, 21. September. (W. T. B.) Seit zwei Tagen sind hier keine neuen Choleraerkrankungen vorgekommen. Aus den vorhergehenden Tagen sind aber, in Folge der erst jetzt beendeten bakteriologischen Untersuchung, noch fünf Choleraerkrankungen amtlich konstatirt worden.

Swinemünde, 21. September. (W. T. B.) Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß hier bis heute zwei Personen unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt und zwei gestorben seien. In Ueckermünde ist ein Todesfall in Folge asiatischer Cholera amtlich festgestellt.

Magdeburg, 20. September. Heute sind die beiden Cholerakranken, ein Schiffsjunge und ein Altstädter Schuhmacher, aus der Altstädter Krankenanstalt als geheilt entlassen worden. Neu eingeliefert als choleraverdächtig wurden ein Schiffsjunge eines bei Neustadt in Quarantaine liegenden Schiffes und eine hiesige Frau. — Die von hier zur Hülfeleistung bei der Cholera nach Hamburg abkommandirten Lazarethgehülfen sind zum größten Theil hierher zurückgekehrt.

Halle a. S., 19. September. Einer der jungen Aerzte, die auf das an die hiesige Fakultät gerichtete Ersuchen um Hülfeleistung nach Hamburg geeilt waren, Dr. Gustav Eckert, ist am Freitag in Hamburg an der Cholera gestorben. Der beklagenswerthe junge Mann stand unmittelbar vor seiner Niederlassung als Arzt und seiner Verheirathung. Die übrigen hiesigen Aerzte sind inzwischen hierher zurückgekehrt.

Dresden, 21. September. (W. T. B.) Der Stadtrath hat einstimmig beschlossen, zur Unterstützung der Nothleidenden in Hamburg 5000 ℳ und für Altona 1000 ℳ zu bewilligen.

Amsterdam, 21. September. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Herzogenbusch ist daselbst ein Arbeiter an der asiatischen Cholera erkrankt. In Bleskensgraaf sind zwei von der asiatischen Cholera befallene Personen gestorben.

Lissabon, 21. September. Die Regierung hat dem deutschen Postdampfer „Reichstag“, welcher, von Hamburg kommend, eine an einer gastrischen Störung leidende Person an Bord hatte, den Befehl zugehen lassen, unverzüglich den Tajo zu verlassen.

New-York, 20. September. (W. T. B.) Der Dampfer „Ems“ ist aus der Quarantaine entlassen worden.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Kirchdorf, Dienstag 20. September. Im Befinden des Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe zeigt sich andauernde Unruhe, besonders des Nachts ist der Schlaf des Kranken noch sehr ungenügend. Der Prinz hat etwas Nahrung zu sich genommen. Die Temperatur ist normal, der Pulsschlag beträgt 80 in der Minute. Die Lebensgefahr ist noch nicht geschwunden.

Wien, Mittwoch 21. September. In einer Sitzung der großen Wiener Sanitätskommission lenkte der Gemeinderath Herold die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf die Wichtigkeit einer guten Volksernährung und sprach den Wunsch aus, der Bürgermeister möge an geeigneter Stelle die Frage anregen, ob nicht ein Verbot der Ausfuhr von Vieh nach Deutschland und der Schweiz zweckmäßig sei.

Pest, Mittwoch 21. September Der Kaiser ist heute in Gödöllö eingetroffen.

Prag, Mittwoch 21. September. Den „Narodni Listy“ zufolge hätten in einer gestrigen Sitzung von Delegirten der drei Landtagsklubs Fürst Windischgrätz und Prinz Karl von Schwarzenberg den Standpunkt der Ausgleichspunktationen eingenommen und eine staatsrechtliche Aktion ohne Mitwirkung der Deutschen für unmöglich erklärt. Julius Gregr habe auch die Unvereinbarkeit dieses Standpunkts mit dem der Jungtschechen konstatirt.

Rom, Mittwoch 21. September. Wegen der Choleragefahr werden die für Oktober geplanten Wallfahrten nach Rom wahrscheinlich aufgehoben werden. Es bestätigt sich, daß das nächste Konsistorium im Laufe des Oktober oder November noch nicht stattfinden wird.

Verkehrs-Nachrichten.

Hamburg, 21. September. (H. A. P.) Der Schnelldampfer „Columbia“ ist, von New-York kommend, heute Morgen 4½ Uhr Lizard passirt.

Bremen, 21. September. (N. L.) Der Reichspostdampfer „Stettin“ ist am 19. Sept. 5 Uhr Nachmittags mit der ostasiatischen Post vom Reichspostdampfer „Oldenburg“ von Port Said nach Brindisi abgegangen. — Der Reichspostdampfer „Danzig“ ist am 20. September mit der australischen Post vom Reichsdampfer „Salier“ von Port Said in Brindisi angekommen.

* Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. „Amazonas“, 5. September in Bahia. „Argentina“, 7. September von Bahia nach Hamburg. „Bahia“, 9. September von Bahia direkt nach Hamburg. „Belgrano“, 2. September nach dem La Plata, 9. September Madeira. „Campinas“, 15. September von Bahia nach Hamburg. „Ceará“, 17. September in Montevideo. „Cintra“, 11. September nach dem La Plata, 17. September Madeira. „Curityba“, segelfertig nach dem La Plata. „Itaparica“, 29. August in Hamburg. „Lissabon“, 15. September in Pernambuco. „Montevideo“, 15. September nach Brasilien, 16. September Dover. „Olinda“, 1. September nach Brasilien, 8. September von Lissabon. „Paraguassú“, 3. September in Buenos Aires. „Patagonia“, 19. September von Montevideo via Bahia nach Hamburg. „Pernambuco“, 8. September in Hamburg. „Petropolis“, segelfertig nach Brasilien. „Porto Alegre“, 5. September in Hamburg. „Rio“, 14. September von Santos via Rio nach Hamburg. „San Nicolas“, 20. September in Hamburg. „Santos“, 31. August in Pernambuco. „Tijuca“, 20. September in Hamburg. „Uruguay“, 8. September nach Brasilien, 16. September von Lissabon. „Valparaiso“, 17. September in Hamburg. — Nächste Expeditionen: Nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos (via Lissabon) 28. September: Dampfer „Porto Alegre“, Kapt. A. Barrelet. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos (via Lissabon) 5. Oktober: Dampfer „Valparaiso“, Kapt. H. Hanssen. Nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos (via Lissabon) 12. Oktober: Dampfer „Bahia“, Kapt. J. Schreiner. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos (via Lissabon) 19. Oktober: Dampfer „San Nicolas“, Kapt. A. Siepermann. — Sämmtliche nach Brasilien gehende Dampfer nehmen Güter für Paranagua, Santa Catharina, Antonina, Rio Grande do Sul und Porto Alegre in Durchfracht via Rio de Janeiro. — Nach Montevideo, Buenos Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira) 1. Oktober: Dampfer „Itaparica“, Kapt. F. Kier. 10. Oktober: Dampfer „Pernambuco“, Kapt. L. Scharfe. 20. Oktober: Dampfer „Tijuca“, Kapt. A. Langerhannsz. — Zwischendeckspassagiere werden bis auf Weiteres nicht befördert; nach Lissabon und Madeira auch keine Kajütspassagiere. — Nach Lissabon und Azoren wird bis auf Weiteres keine Ladung angenommen. — Güter in Durchfracht via Bahia nach Aracajú.

Marktberichte.

Marktpreise von Berlin am 20 Septbr. 1892. **Nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums.)** **Richtstroh** per 100 Kilogr. 4,00—4,50 ℳ, **Heu** per 100 Kilogr. 4,60—7,00 ℳ, **Erbsen, gelbe zum Kochen** 28,00—40,00 ℳ, **Speisebohnen, weiße,** per 100 Kilogr. 20,00—45,00 ℳ, **Linsen** per 100 Kilogr. 30,00—70,00 ℳ, **Kartoffeln,** per 100 Kilogr. 5,00 bis 7,50 ℳ, **Rindfleisch von der Keule** per 1 Kilogr. 1,20—1,60 ℳ, **Rindfleisch, Bauchfleisch,** per 1 Kilogr. 1,00—1,40 ℳ, **Schweinefleisch** per 1 Kilogr. 1,20 bis 1,80 ℳ, **Kalbfleisch** per 1 Kilogr. 1,00—1,70 ℳ, **Hammelfleisch** per 1 Kilogr. 0,90—1,60 ℳ, **Butter** per 1 Kilogr. 1,80—2,80 ℳ, **Eier** per 60 Stück 2,40—4,40 ℳ, **Karpfen** per 1 Kilogr. 1,20—2,40 ℳ, **Aale** per 1 Kilogr. 1,20—2,80 ℳ, **Zander** per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, **Hechte** per 1 Kilogr. 0,80—1,80 ℳ, **Barsche** per 1 Kilogr. 0,60—1,60 ℳ, **Schleie** per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, **Bleie** per 1 Kilogr. 0,80—1,50 ℳ, **Krebse** per 60 Stück 2,00 bis 12,00 ℳ

Berlin, 21. Septbr. **(Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.)**

Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kilogr. Loco still. **Termine** schwankend. Gek. — To. Kündigungspr. — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco 148—170 ℳ n. Qual. bez., Lieferungsqualität 152 ℳ bez., gelber märk. — ℳ bez., per diesen Monat 153,5—153—153,5 ℳ bez., per September-Oktober 153,5—153—153,5 ℳ bez., per Oktober-November 155,5—155 ℳ bez., per November-Dezember 157—155,75—156 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1893 — ℳ bez., per April-Mai 162,5—162,75—161,5 bis 162 ℳ bez.

Roggen per 1000 Kilogr. Gekündigt 150 Tonnen. Kündigungspr. 148,5 ℳ Durchschnittspreis — ℳ — Loco ganz geringes Geschäft. Termine niedriger. Loco 140—150 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 147 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländ. guter 147—147,5 ℳ bez., etwas klammer — ℳ bez., mittel 143—144 ℳ bez., geringer — ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 149,75—147,25—147,75 ℳ bez., per Oktober-November 149,5—147,25—147,75 ℳ bez., per November-Dezember 148,5—146—146,75 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per April-Mai 148,75 bis 147,25—147,75 ℳ bez.

Gerste zu niedrigen Preisen einiger Umsatz, per 1000 Kilogr. große 140 bis 185 ℳ bez., kleine 140—185 ℳ bez. nach Qualität, Futtergerste 128 bis 150 ℳ bez., Märkische — ℳ bez.

Hafer loco flau, Termine niedriger. Gekündigt 50 Tonnen. — Kündigungspreis 143,75 ℳ per 1000 Kilogramm. Durchschnittspreis — ℳ bez. Loco 138—162 ℳ nach Qual. Lieferungsqualität 144 ℳ Pommerscher mittel bis guter 140—144 ℳ bez., feiner 146—151 ℳ bez., preußischer mittel bis guter 140—145 ℳ bez., feiner 146—151 ℳ bez., schlesischer mittel bis guter 140—145 ℳ bez., feiner 146—152 ℳ bez., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 144—144,25—143,25 ℳ bez., per Oktober-November 141,25—140,75 ℳ bez., per November-Dezember 140,25—139,5 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1893 — ℳ bez., per April-Mai 145—144 ℳ bez.

Erbsen per 1000 Kilogramm, Kochwaare 175 bis 220 ℳ nach Qualität bez., Futterwaare 148 bis 165 ℳ nach Qualität bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loco niedriger. Termine geschäftslos. Gekündigt — To. Kündigungspreis — ℳ Durchschnittspreis — ℳ Loco 120—138 ℳ nach Qual., per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 117,5 ℳ bez., per Oktober-November — ℳ bez., per November-Dezember — ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 23,50—21,50 ℳ, Nr. 0 21,25—20,0 ℳ — Feine Marken über Notiz bez. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 20,00—19,25 ℳ, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 21,25—20,00 ℳ Roggenmehl Nr. 0 1,50 ℳ höher als Nr. 0 und 1.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo inkl. Sack. Gekünd. — Sack. Kündigungspr. — ℳ per 100 Kilogr. Durchschnittspr. — ℳ Termine flau und niedriger. Per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 19,85—19,75 ℳ bez., per Oktober-November 19,75—19,65 ℳ bez., per November-Dezember 19,65—19,55 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai — ℳ bez.

Rüböl pr. 100 Kilogr. mit Faß — ℳ bez. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — ℳ bez. Durchschnittspreis — ℳ bez. Termine matt. Loco mit Faß — ℳ bez. Per diesen Monat — ℳ bez., per September-Oktober 48,6—48,4 ℳ bez., per Oktober-November 48,6—48,4 ℳ bez., per November-Dezember 48,9—48,7 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1893 — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 48,8 ℳ bez.

Spiritus mit 50 ℳ Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 pCt. nach Tralles Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — ℳ Loco ohne Faß — ℳ bez. Mit Faß. Gek. — Liter. Kündigungspr. — ℳ

Spiritus mit 70 ℳ Verbrauchsabgabe. Ohne Faß loco 34,5—34,3 ℳ bez. Gekündigt — Liter. — Kündigungspreis — ℳ Mit Faß. Gekündigt 50 000 Liter. — Kündigungspr. 33,2 ℳ Durchschnittspreis — ℳ bez. Unter Schwankungen matter. Loco — ℳ bez., per diesen Monat und per September-Oktober 33,2—33,1—33,4—33,2 ℳ bez., per Oktober-November 32,8—32,7—32,9 bis 32,6 ℳ bez., per November-Dezember 32,5 bis 32,4—32,6—32,3 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1893 — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 33,5—33,4—33,6 bis 33,4 ℳ bez., per Mai-Juni 33,8—33,7—33,9 bis 33,8 ℳ bez., per Juni-Juli — ℳ bez.

Königsberg, 20. September. Weizen stiller, russischer niedriger, loco 154—158 ℳ bez. — Roggen behauptet, loco inländ. 136—139 ℳ bez. — Gerste loco — ℳ bez. — Hafer ruhiger, loco 133—135 ℳ bez. — Erbsen loco weiße 147, graue 175 ℳ bez. — Leinsaat loco 173, 175 ℳ bez. — Spiritus loco kontingentirt 55,50 ℳ Br., nicht kontingentirt 33,50 ℳ Gd.

Danzig, 20. September Weizen. Inländ. in ruhigem Verkehr bei unveränderten Preisen. Transit etwas schwächer. Bezahlt wurde für inländ. 153 bis 160 ℳ Termine: September-Oktober 159 ℳ Gd., Oktober-November 159½ ℳ Br., 159 ℳ Gd., November-Dezember 160 ℳ Br., 159½ ℳ Gd., Dezember-Januar 161 ℳ Br., 160½ ℳ Gd., April-Mai 163½ ℳ bez. Regulirungspreis 156 ℳ — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 115½ bis 138 ℳ Termine: September-Oktober 138 ℳ bez., Oktober-November 137½ ℳ Gd., Dezember-Januar 138 ℳ Gd., April-Mai 142 ℳ Br., 141 ℳ Gd. Regulirungspreis 137 ℳ — Gerste ist gehandelt inländ. 133—144 ℳ — Pferdebohnen inländ. 136 ℳ geh. — Erbsen inländ. 140 ℳ, graue Koch- 190 ℳ bez. — Weizenkleie 3,75-3,90 ℳ geh. — Roggenkleie 4,32½ ℳ bez.

Posen, 21 September. Spiritus loco ohne Faß (50er) 53 60 do. loco ohne Faß 33 90. — Kündigung: — Liter. Tendenz: flau. — Wetter: Trübe.

Stettin, 21. September. Getreidemarkt. Weizen unverändert, loco 145—155, per September —, per September-Oktober 155,50, per Oktober-November 156,00. Roggen matter, loco 135—144, per September —,—, per September-Oktober 144 50, per Oktober-November 144,50 Pommerscher Hafer loco 133—139. Rüböl still, per September-Oktober 48,00, per April-Mai 48,00. — Spiritus unverändert, loco mit 70 ℳ Konsumsteuer 33,50, per September 32,70, per September-Oktober 32,70. — Petroleum loco 10,25.

* **Hamburger Viehmarkt.** (Bericht der Notirungskommission.) Hamburg, 20. September. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben 1171 Stück; dieselben vertheilten sich ihrer Herkunft nach auf Hannover (1021), Schleswig-Holstein (33), Mecklenburg (117). Es wurden gezahlt per 50 Kilogr. Schlachtgewicht: für I. Qual. 80—85 ℳ, ausnahmsweise bis 97 ℳ, II. Qual. 74—79 ℳ, III. Qual. 66—71 ℳ Der Handel war schleppend. Unverkauft blieben 90 Stück.

Mailand, 17. September. Seide. Lage ausgezeichnit.

Vergnügungs-Anzeiger

vom 22. September.

Opernhaus.

188. Vorstellung: **Die Meistersinger von Nürnberg,** große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Dirigent: Kapellmeister Weingartner. Anfang 6½ Uhr. — Freitag, 189. Vorstellung: Cavalleria rusticana (Bauern-Ehre.) Das Nachtlager in Granada.

Schauspielhaus.

197. Vorstellung. **Die Quitzows,** Vaterländisches Drama in 4 Aufzügen von Ernst v. Wildenbruch. Anfang 7 Uhr. — Freitag, 198. Vorstellung. Der Sturm.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Zweiter Abend. 1. Aufführung. Mit neuer Ausstattung: **Schönröschen,** komische Operette in 3 Akten von Hector Cremieux und Ernest Blum, deutsch von Carl Treumann. Musik von Jacques Offenbach. Für die hiesige Bühne eingerichtet von L. Herrmann. In Szene gesetzt von Julius Fritzsche. Dirigent: Herr Kapellmeister Federmann. Anfang 7 Uhr. — Freitag dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater.

Madame Mongodin, Schwank in 3 Akten von Ernst Blum und Raoul Toché. Deutsch von Anfang 7½ Uhr. — Freitag zum letzten Male: Madame Mongodin. — Sonnabend: Neu einstudirt: Der selige Toupinel, Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson. Deutsch von Gust. v. Moser.

Wallner-Theater.

Die Braut von Messina, ein Trauerspiel mit Chören in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. — Freitag dieselbe Vorstellung. — Sonnabend: Zum 1. Male: **Papa Finder,** Posse in 3 Akten von Conrad Zahn.

Deutsches Theater.

Donnerstag: **Die beiden Leonoren.** — Freitag: **Prinz Friedrich von Homburg.** — Sonnabend: **4. Goethe-Cyklus.** 5. Abend: **Egmont.**

Lessing-Theater.

Donnerstag: **Ein unbeschriebenes Blatt.** — Freitag: Ein unbeschriebenes Blatt. — Sonnabend: Die Großstadtluft.

Berliner Theater.

Donnerstag: **Nora.** Anfang 7 Uhr. — Freitag: 4. Abonnements-Vorst.: **Die Goldprobe.**

Kroll's Theater.

Donnerstag: **Der Freischütz.** Anfang 7 Uhr. Freitag: Gastspiel des Sgr. **Francesco d'Andrade** u. d. Großherzogl. Kammersängerin Fr. **Moran-Olden** Don Juan.

Theater Unter den Linden.
Direction: **Alois & Rudolf Ronacher.**
— **Eröffnung Sonnabend den 24. September 1892.** —
Daphne
Operette in 1 Act v. **Hans Müller.** Musik von **A. Ferron.** Inscen. v. Oberreg. Hrn. **C.A. Friese.**
Die Welt in Bild und Tanz
Phantast. Ausstatt.-Ballet in 1 Vorspiel u. 5 Bldrn. v. **F. Gaul & J. Hassreiter.** Musik von **J. Bayer.** = **Ballet-Autoren der K. u. K. Hofoper in Wien.** = Inscenirung durch den Balletmstr. Hrn. **L. Gundlach.**
Café Ronacher, Unter d. Linden. **Grand Restaurant Ronacher,** Behrenstrasse.
Vorverkauf der Billets an der Tagescassa.

Belle-Alliance-Theater.
Neue deutsche Oper.
Joseph in Egypten, Oper in 3 Acten von Mehul. In Scene gesetzt von W. Hock. Dirigent: Kapellmeister A. Kellermann. (I. Parquet 2,50 ℳ, II. Parquet 2 ℳ) Anfang 7½ Uhr. — Freitag dieselbe Vorstellung.

Thomas-Theater.
Gesammt-Gastspiel des Fritz Reuter-Ensemble unter Direktion von Aug. Junkermann: Zum 1. Male: **Kein Hüsung,** Volksstück in 3 Akten und einem Nachspiel nach Fritz Reuter. **Nach zwanzig Jahren,** Nachspiel 1 Akt. Anfang 7½ Uhr. — Freitag: Kein Hüsung.

Adolph Ernst-Theater.
Zum 17. Male: **Die wilde Madonna,** Gesangsposse in 3 Akten von Leon Treptow. Couplets von G. Görß. Musik von G. Steffens. Mit neuen Kostümen und mit neuen Dekorationen aus dem Atelier des Herrn Lütkemeyer in Koburg. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7½ Uhr. Freitag dieselbe Vorstellung.

Alexander-Platz-Theater.
Das Versprechen hinterm Herd.
Hierauf:
Tannhäuser, Große Ausstattungs- und Gesangsposse. Anfang 7½ Uhr.

Reichshallen-Theater.
Sylvester Schäffer!
Serpentine-Tanz!
Estrella Sylvia.
In Benares! Grosse **Ausstattungs-**Pantomime u. s. w.
Anfang 7½ Uhr.

Apollo-Theater.
2 große Ballets: **Lielda.** — **Am Meeresstrand.** — Debut des Frl. **Marietta di Dio. Paul Cinquevalli. Little Tich. Mad. Juana.** Vor der Vorstellung und während der Pausen: Großes Konzert der rumänischen Nationalkapelle.

Wintergarten.
Direction: Dorn u. Baron.
Allabendlich 9 Uhr:
Loie Fuller, Original-Serpentine-Tänzerin.
Little Tich, Serpentineuse.

Urania. 12464
„Das Antlitz der Erde.“

Königliches Opernhaus.
Sinfonie-Abende
der Königlichen Kapelle.
Dirigent: **Felix Weingartner,**
Königl. Kapellmeister.
Saison 1892/93. 12618
Abonnements: Ganzer Cyclus (9 Concerte) 15, 21 u. 30 ℳ, I. Cyclus (6 Concerte) 10, 14 u. 20 ℳ bei **Ed. Bote & G. Bock,** Leipzigerstr. 37 von 9—6 Uhr.

Zoologischer Garten.
Donnerstag Nachm. 4 Uhr:
Grosses Militair-Concert.
Eintrittspreis 1 Mk.,
von Abends 7 Uhr ab **50 Pf.**
Kinder die Hälfte. 12632

Vorläufige Anzeige.
Rössner's Zauber-Theater,
Unter den Linden 21 (Wilhelmshallen),
Sonntag, den 25. September, Abends 7½ Uhr,
Eröffnungs-
Elite-Vorstellung.

HOHENZOLLERN-GALERIE **9 Vorm. — 10 Ab.** Lehrter Bahnhof.
Gr. histor. Rundgemälde 1640—1890.
1 Mark. Sonntag 50 Pf. Kinder die Hälfte.
11735

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie Sump,** geb. **Becker,** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Sump** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Rostock, den 21. September 1892. 12625

A. Becker und **Frau,** geb. **Rieck.**

Entbindungen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an

Bürgermeister **Weber** und **Frau, Alma,** geb. **Kriegskorte.**

Altenkirchen, 18. September 1892. 12627

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen statt besonderer Meldung hocherfreut an

Otto Rosenow und **Frau.**

Langhanken, den 19. September 1892. 12620

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen

Otto Kretzmann und **Frau.**

Kiel, den 19. September 1892. 12631

Todesfälle.

Es hat dem Herrn gefallen, heute Morgen 8 Uhr unsern inniggeliebten, guten Vater, Schwieger- und Großvater,

den Oberprediger
Friedr. Wilhelm Grünwald,

im Alter von 75 Jahren nach längerem Leiden durch einen sanften Tod abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefgebeugt an 12619

die trauernden Kinder.

Groß-Salze, Berlin, Krefeld, 20. Septbr. 1892.

Fernere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Freiin von Bothmer mit Hrn. Prem.-Lieut. Mertens (Hildesheim). — Frl. Margarethe von Hirschfeld mit Hrn. Lieut. Hans von Knobelsdorff (Hannover). — Frl. Margarethe Spaeth mit Hrn. Sek.-Lieut. d. R. Willibald Plitt (Breslau—Hamburg). — Frau verw. Hauptmann Margarethe Döring, geb. Schultze, mit Hrn. Ludwig Frhrn. von Hammerstein (Berlin—Leipzig).

Geboren: Zwillinge: Hrn. Pastor Horn (Nordhausen). — Eine Tochter: Hrn. Dr. Georg Gürich (Breslau).

Gestorben: Hr. Dr. med. Gustav Eckert (Hamburg). — Frau Rittergutsbesitzer Bertha von Seebach, geb. Lange-Kästner (Flarchheim). — Hr. Fabrikant Karl Sturm (Marburg). — Hrn. Gymnasial-Oberlehrer H. Böhm Tochter Gretel (Königshütte O.-S.). — Hr. Oekonomie-Inspektor Ernst Kichrer (Neuhof). — Hrn. Prediger Herm. Roether Tochter Käthchen (Görlitz).

Wetterkarte

vom 21. September 1892, Morgens 8 Uhr.

Entworfen nach dem meteorologischen Depeschenmaterial der Deutschen Seewarte.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande; durch die Worte „Hoch“ und „Tief“ werden barometrische Maxima und Minima ausgedrückt. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Celsius-Graden (5 Gr. C. = 4 Gr. R.). — Die Richtung der durch die Stationen fliegenden Pfeile giebt die Windrichtung; die Anzahl der Häkchen an ihren Spitzen und Enden die Windstärke in der sechstheiligen (halben Beaufort-) Skala an: Windstärke 1 leicht, 2 mäßig, 3 stark, 4 stürmisch, 5 voller Sturm, 6 Orkan.

Wetterprognose für den 22. September 1892.

Auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen privatlich aufgestellt.

Etwas kühleres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden.

Barometer- und Thermometerstand.

Am 20. Abds.	9 Uhr	28 Z. 2 u. 6	Zehnt.-L.	+15,2 G
Am 21. Mgs.	7 Uhr	28 Z. 2 u. 8	Zehnt.-L.	+12,2 G
Am 21. Mitt.	12 Uhr	28 Z. 2 u. 8	Zehnt.-L.	+14,0 G

Witterungs-Bericht

von der Seewarte zu Hamburg.

Vom 21. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. auf Null u. d. Meeresp. red. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in ° Celsius 5° C. = 4° R.
Mullaghm.	769	ONO schwach	wolkenlos	9
Aberdeen	770	WNW leicht	wolkenlos	4
Christiansd.	765	SW stark	bedeckt	7
Kopenhagen	768	OSO leicht	bedeckt	10
Stockholm	769	WNW leicht	wolkenlos	6
Haparanda	754	NW mäßig	wolkenlos	4
Petersburg	758	NW mäßig	heiter	6
Moskau	761	W leiser Zug	bedeckt	11
Cork Queen.	766	NNW mäßig	wolkig	12
Cherbourg	761	SSW leicht	bedeckt	15
Helder	763	still	Nebel	14
Sylt	765	O schwach	Regen	11
Hamburg	764	SO leiser Zug	Regen	15
Swinemde.	766	SSO schwach	Regen	13
Neufahrw.	768	O leiser Zug	wolkig	14
Memel	768	NNO leicht	heiter	9
Paris	764	SSO leicht	wolkenlos	15
Münster	762	SW leicht	bedeckt	16
Karlsruhe	765	SO leicht	wolkig	18
Wiesbaden	765	still	bedeckt	17
München	768	SW mäßig	wolkig	15
Chemnitz	765	SSOleis. Zug	wolkig	15
Berlin	765	SO leiser Zug	Regen	15
Wien	767	SSOleis. Zug	wolkenlos	11
Breslau	767	SO leiser Zug	bedeckt	11
Ile d'Aix	763	WSW schw.	bedeckt	18
Nizza	765	still	wolkig	21
Triest	766	still	wolkenlos	22

Ueber Europa, außer im Nordosten, ist der Luftdruck hoch und sehr gleichmäßig vertheilt, daher die Luftbewegung allenthalben schwach. Das Minimum, welches gestern über Nordskandinavien lag, ist ostwärts nach dem Weißen Meere fortgeschritten. Eine flache Depression liegt über dem westlichen Mitteleuropa, charakterisirt durch trübe Witterung mit Regenfällen, woran sich auch Deutschland betheiligt. In Deutschland ist bei leichter meist südöstlicher Luftströmung das Wetter mild, trübe und insbesondere in den nordwestlichen Gebietstheilen regnerisch; außer im Osten ist allenthalben Regen gefallen, am meisten, 12 bis 14 Millimeter, zwischen Wilhelmshaven und Kiel. Mühlhausen hatte Gewitter. Helder meldet 21, Cork 26, Vlissingen 27, Utrecht 44 Millimeter Regen.

Handel und Industrie.

* **Die Schweizerische Zentralbahn** hatte im August c. eine Mindereinnahme von 93 100 Fr., die Mai-Rektifikation ergab 74 000 Fr. mehr als die vorläufige Feststellung.

* **Orientbahnen.** Die Gesammteinnahmen betrugen in der Woche vom 26. August bis 1. September cr. 365 226,42 Fr. (— 19 715,11 Fr.), vom 1. Januar bis 1. September cr. 7 698 414,40 Fr. (+ 584 933,82 Fr.).

* **Die Streichung der Notiz für die Aktien der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft** betreffend, liegt uns heute der Bericht über die letzte Plenarsitzung des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft vom 19. d. Mts. vor, in welchem es diesbezüglich heißt: Dem vom Börsenkommissariate gestellten Antrage hat das Kollegium, nachdem es die Berathung darüber in der vorhergegangenen Sitzung vertagt hatte, nunmehr nach erneuter eingehender Erwägung aller dabei in Betracht kommenden Momente Folge gegeben. Vom 3. Oktober d. J. an werden demnach die Aktien der Oesterreich-Ungarischen Staatsbahngesellschaft im amtlichen Kursblatte nicht mehr notirt werden und wird den vereideten Maklern untersagt werden, den Handel in diesen Aktien zu vermitteln. Etwaige neue Emissionen der Staatsbahn-Gesellschaft werden selbstverständlich zur Börse nicht mehr zugelassen werden. Den Redaktionen der an der Börse vertretenen Zeitungen, sowie dem Herausgeber des Hertel'schen Kursblattes wird das Kollegium die Erwartung aussprechen, daß sie seine Maßregel unterstützen werden, indem sie die betr. Rubrik in ihren Kursberichten streichen und auch über etwaige private Abschlüsse in diesem Effekt nichts veröffentlichen. Ferner werden die Aeltesten den Handelskammern zu Frankfurt a. M. und Hamburg Kenntniß von ihrem Beschlusse geben, und es ist nach den früheren, noch in jüngster Zeit auf Anfrage wiederholten Aeußerungen dieser Handelskammern bestimmt anzunehmen, daß dieselben sich dem Vorgehen der Aeltesten anschließen werden.

* **Schutzgesellschaft für fremdländische Werthpapiere.** Die Errichtung dieser Gesellschaft, deren Gründung bekanntlich vom „Verein deutscher Banken" angeregt worden ist, soll jetzt vor sich gehen. Die Handelskammer in Frankfurt a. M. hat in ihrer Plenarsitzung vom 15. September d. J. beschlossen, als solche der Schutzgesellschaft als Mitglied beizutreten und einen Vertreter zu ernennen. Ferner beschloß die Handelskammer, bei den Frankfurter Bankfirmen eine Einzeichnungsliste zum Beitritt zirkuliren zu lassen.

* **Die New-Yorker Dienstag-Börse** war Anfangs stetig und wurde im weiteren Verlaufe matt. Schluß im Allgemeinen matt. Der Umsatz der Aktien betrug 227 000 Stück. Der Silbervorrath wird auf 1 840 000 Unzen geschätzt. Die Silberverkäufe betrugen 20 000 Unzen.

* **Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbau im Wurmrevier.** Der Aufsichtsrath schlägt vor, für das abgelaufene Geschäftsjahr 8 pCt. Dividende (gegen 11 pCt. im Vorjahre) zu vertheilen.

* **Die Rima-Muranyer Eisenwerksgesellschaft** verzeichnet einen Reingewinn von 1 588 615 fl., und wird die Dividende auf 12 pCt. beantragt.

* **Jutespinnerei und Weberei Hamburg-Harburg.** Die im Vorjahre für die ganze Juteindustrie bereits recht schwierigen Verhältnisse haben sich im Laufe des Geschäftsjahres 1891/92, wie der Bericht des Vorstandes feststellt, noch weiter gesteigert. Die Preise für Fabrikate, welche schon hart an der Grenze des Einstandes angekommen waren, erfuhren einen ferneren Rückgang und waren auch dann nur mühsam und wenig aufzubessern, als die Berichte über eine voraussichtlich nur sehr kleine Juteernte die Preise für Rohmaterial bedeutend steigerten. Die Gesellschaft ist den Umständen entsprechend noch über das durch die Vereinigung deutscher Jutefabriken gebotene Maß der Betriebseinschränkung erheblich hinaus gegangen, und so gestaltete sich die Produktion ganz erheblich geringer als im Vorjahre, nämlich: Garne, größtentheils in der eigenen Weberei verarbeitet, 5 398 247 Kilogr., gegen 6 589 773 Kilogr. im Vorjahre; Gewebe, theils im eigenen Betriebe zu Säcken verschnitten, 12 317 305 Meter, gegen 14 424 294 Meter im Vorjahre; fertige Säcke 4 409 403 Stück, gegen 5 309 054 Stück im Vorjahre. Dem Bruttogewinn von 1 271 851 M. standen an Betriebsunkosten 1 077 429 M. gegenüber. Der Rest wurde durch Abschreibungen ꝛc. aufgebraucht. Dem Erweiterungsfonds wurden davon 70 000 M. zugebracht und auf neue Rechnung vorgetragen 2887 M.

* **Württembergische Kattunmanufaktur.** Nach 63 756 M. Abschreibungen bleiben 441 953 M. Reingewinn, wovon an Dividende 14 pCt. vertheilt werden sollen.

* **Bredower Zuckerfabrik.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1891/92 gestattet die Vertheilung einer Dividende an die Aktionaire nicht. Der Bruttogewinn von ca. 20 000 M. reicht nicht aus, um die üblichen Abschreibungen an Immobilien, Maschinen und Utensilien vorzunehmen, und wird in Folge dessen der Reservefonds mit ca. 5000 M. in Anspruch genommen. Das ungünstige Ergebniß ist dadurch entstanden, daß die Fabrik 96 000 Ztr. Rüben (ca. 20 pCt. des bisherigen Quantums) weniger zu verarbeiten hatte und der Zuckergehalt bedeutend geringer war als in dem Geschäftsjahr 1890/91.

Berliner Börse vom 21. September.

Erneute ungünstige Nachrichten über die weitere Verbreitung der Cholera, sowie das Ausbleiben der Abschlußziffern des Bochumer Gußstahlvereins — die betreffende Aufsichtsrathssitzung fand bereits gestern statt — verstimmten die Spekulation, worauf die heutige Fondsbörse wieder schwächer eröffnete, um später, ausgehend vom Bankenmarkte, entschieden zu ermatten, welche Haltung weniger durch starke Kursrückgänge, als durch mangelnde Kauflust zum Ausdruck kam. Diskontokommandit verloren auf starke Abgaben erster Firmen etwa 0,75, Oesterreichische Kreditaktien, sowie hiesige Bankwerthe 0,50, Deutsche Bank-, ferner Berliner Handelsantheile etwa 1 pCt. Auf dem Montanmarkte büßten Bochumer Gußstahl auf dringliches Angebot etwa 1,60, Dortmunder Union-Stammprioritäten und Laurahütte 1 pCt. ein, und auch Kohlenaktien verkehrten trotz etwas günstigerer Absatzberichte aus dem Ruhrgebiete rückgängig, Harpener — 1 pCt. Inländische Eisenbahnen lagen fester; Ostpreußen, 0,75 pCt. höher einsetzend, (angeblich auf Zwangsdeckungen), mussten später diesen Gewinn fast ganz wieder aufgeben; russische und österreichische Transportwerthe notirten meist um Kleinigkeiten höher, und nur österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien verloren auf Realisationen neuerdings 1 pCt., Schweizer- sowie Italienische Bahnen lagen schwächer, Zentralbahn — 1,50 pCt. Fremde Fonds hielten sich bei besseren Umsätzen sehr fest und konnten gestrige hohe Schlußkurse ausnahmslos behaupten. Rubelnoten gewannen 0,50 M. Der Fondsmarkt blieb auch in der zweiten Börsenstunde ohne Erholung und schloß (2 Uhr), fremde Renten ausgenommen, vorwiegend schwach. Von einheimischen Fonds gewannen 4prozentige Reichsanleihe, sowie 4prozentige preußische Konsols 0,20, bezw. 0,10 pCt.; deutsche und fremde Eisenbahnprioritäten blieben bei mäßigen Umsätzen fast unverändert, italienische und serbische notirten höher. Der Kassamarkt verlief still, aber ziemlich fest, Brauereiaktien wurden mehrfach besser bezahlt. Privatdiskont 1⅞ pCt.

Schlußkurse um 3 Uhr:

Kredit	166[illegible]	Deutsche Bk.	161[illegible]	Gotthardb.	154[illegible]
Franzosen	125[illegible]	Disk.-Kom.	189[illegible]	Italiener	93
Lombarden	42[illegible]	Lübeck-Büch.	145	1880er Russen	—
Boch. Guß	139[illegible]	Mainzer	114[illegible]	4% ung. Gold	95[illegible]
Dortmunder	67[illegible]	Marienburg.	58[illegible]	Egypter	—
Harp. Hütte	145[illegible]	Ostpreußen	70[illegible]	Russ. Noten	206[illegible]
Hibernia	118	Duxer	216[illegible]	III. Orient	66[illegible]
Laura	117	Elbethal	96[illegible]	Wrsch.-Wien.	206[illegible]
Brl. Hand.-G.	141	Galizier	91[illegible]	Tendenz: schwach.	
Darmstädt.	135[illegible]	Mittelmeer	104[illegible]		

Zeichenerklärung: * bedeutet Abzug für Steuern ꝛc.
† Zinszahlung in betr. Landeswährung.

Wechsel.

Amsterdam	2½	8 Tg.	— —
do.	2½	2 Mt.	— —
Brüss. Antw	2½	8 Tg.	— —
do.	2½	2 Mt.	— —
Skand. Pltz.	6	10 Tg.	— —
Kopenhagen	4½	10 Tg.	— —
London	2	8 Tg.	— —
do.	2	3 Mt.	— —
Lissb. u. Opor	4	14 Tg.	— —

Hmb. 50-Th.-L.p.S.	3	182 75 G
Lübecker pr. St.	3½	127,90 b
Mein. 7 fl.-Loose	—	8 [illegible]0 b
Oldb. 40 Th.-L.p.S.	3	127,25 b
Pappenhm. 7 fl.-L.	—	— —
D.-Ostafr. Zollobl.	5	100 20 b
Argent. Gold-Anl.	5	42 25 bG
do. innere do.	4½	35,40 b
do. do. 20 £	4½	35 40 b
do. äußere v. 88	4½	35 90 b

Deutsche Hypoth.-Pfandbr.

Anh.-Dess. Pfdbr.	4	101,20 G
Brschw.-Han. Pf. gf.	4	100,90 b
do. do.	3½	93,90 B
D. Grdkr. Pr. Pfdb. I	3½	109,00 G
do. 2	3½	106,00 b
do. 3, 3a, 5 rz. 110	3½	98,75 G
do. 4 rz. 110	3½	98,75 G
do. 5 rz. 100	3½	93,80 G
do. 6	4	101,50 G
Dtsch. Grdsch.-Obl.	4	102 00 bG
do.	3½	97 00 G
Dtsch. Hyp.-B. 4,5,6	5	113 10 G
do. do.	4	102 00 G
do. do.	4	102 00 bG
do. do.	3½	95 20 G

Bergw.- u. Hüttengesellsch.

Aach.-Höng. c.	0	0	— —
Anhalt Kohlen	6	7	102,75 G
Ann. Gßst. cv.	9	—	123,75 G
Aplerbecker	25	18½	124 50 G
Arenb. Bergb.	80	80	417,00 G
Barop	0	—	65,25 b
Berzelius	12	12	130 50 bG
Bismarckhütte	8	—	134 75 bB
Boch. Bergw. C	6	0	— —
do. Gußstahl	6½	6½	138,70 b
Bonifacius	13⅓	13⅓	100 00 G
Borussia	0	0	2,75 G
Brüxer Kohlen	8	8	94 10 G
Braunsch. Kohl	5	4	70,50 b
do. St.-Pr.	6	5	86,00 G
Caroline Offl.	7	8	— —
Carlshütte	9	0	67,75 B
Commerner	0	—	48,50 bG
do. 400 M.	0	—	— —
Concordia	14	10	80,75 b
Cons. Marie	2⅛	—	44 50 G
do. Schalke	21	20	149 40 b
Courl. Bergw.	12	6	55 00 G
Dannenbaum	8	6	92 75 b
Donnersmarck	—	—	78 25 G

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 48 SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: Pindter in Berlin. Verantwortlich für Deutsches Reich: E. Eicksen; für Ausland: Karl Trost; Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: E. Jahnel; Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: F. Hauke; für den Inseratentheil: A. Voigt; sämmtlich in Berlin.